

## 5. Reformwege zum Erfolg

---

Natürlich sind alle modernen Ratgeber in der »symbolischen Matrix der REFORM verwurzelt«<sup>1</sup>, da sie ein Subjekt adressieren, das zur Reform bereit ist. Die unter dieser Rubrik versammelten Ratgeber sind aber nicht nur auf die erfolgreiche Selbstreformierung Einzelner ausgerichtet. Sie sehen die Reform des Einzelnen vielmehr im Kontext eines verallgemeinerten Reform-Paradigmas. Auch dies kann – wie die Beispiele zeigen – auf verschiedene Weise geschehen.

Der Bestsellerautor Reinhold Gerling (5.1) propagiert in seinem Buch *Tatmensch. Eine Lebensberatung zu kraftvoller erfolgreicher Lebensgestaltung* von 1921 unter Bezug auf die zivilisatorische Katastrophe des Ersten Weltkriegs nicht nur Wege zum Erfolg, sondern letztlich einen neuen Menschen. Dieser neue Mensch hat sich zunächst einmal als ein Einzelner zu verstehen und sich selbst zu formen, indem er die Reform auf Dauer stellt. Der eigene Erfolg soll dabei nicht im Rahmen eines Konkurrenzverhältnisses gesehen werden; allerdings soll der Tatmensch auch keine falschen Rücksichten nehmen. Die Ratschläge Gerlings werden in einem entsprechend apodiktischen Gestus gegeben.

Die beiden anderen Autoren, die für die Reformwege zum Erfolg porträtiert werden – Philipp Mühl (5.2) und K.O. Schmidt (5.3) –, gehören beide zur sogenannten *Neugeist*-Bewegung. Auch diese Reformbewegung, die sich aus der *New Thought*-Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts in den USA herschreibt und in der Zwischenkriegszeit in Deutschland weit verbreitet war, verheißt den Erfolg im Rahmen einer Umstellung des gesamten Lebens. Aber sie verheißt ihn eben als Teil einer organisierten und vielfach vernetzten Bewegung, die zugleich ein Sammelbecken für ganz verschiedene lebensreformerische, nicht-materialistische Richtungen ist. Auf der einen Seite gibt es also eine Einbettung in weltliche institutionelle Strukturen, die zwischen Vereinswesen und kirchlichen Institutionen changieren, auf der anderen Seite ist es integraler Bestandteil des reformatorischen Selbstverständnisses der Bewegung, dass es sich um einen nicht-direktiven Zusammenhalt handelt, der ›Angebote‹ macht und dabei möglichst unbürokratisch und undogmatisch bleibt. Und genau diese Logik definiert eine (zukunftsweisende) Subjektposition, in der der Einzelne gewissermaßen in ein Milieu des

---

<sup>1</sup> Helmut Draxler: *Abdrift des Wollens. Eine Theorie der Vermittlung*. Wien 2016, 149.

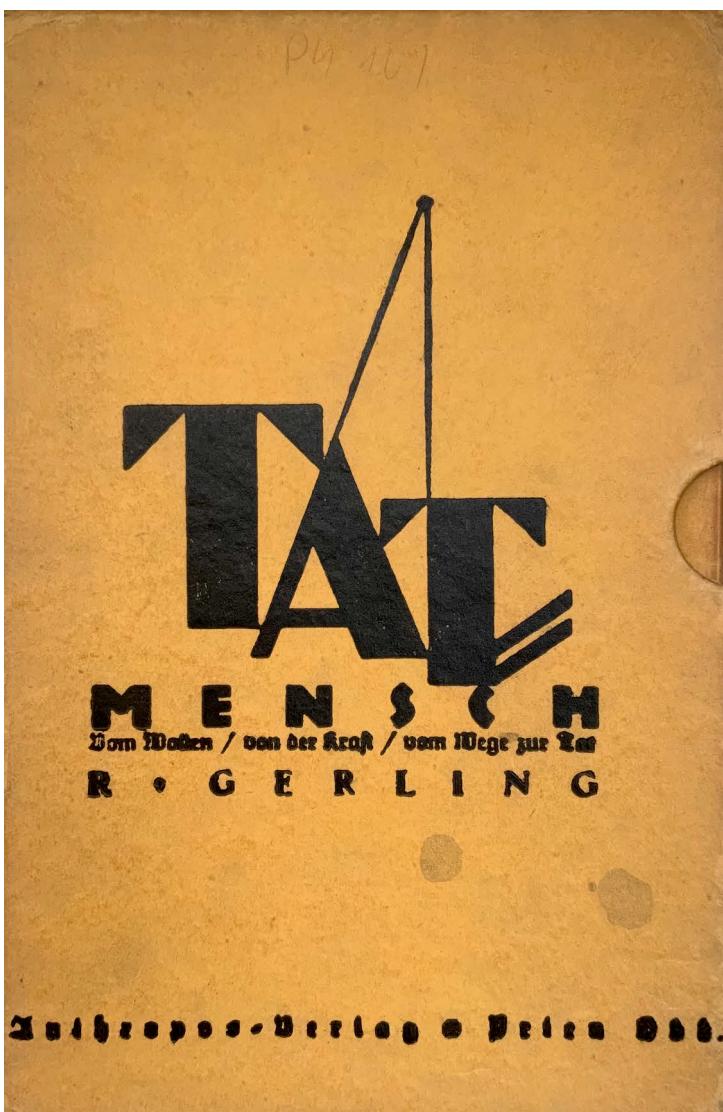
Ratgebens eingesponnen ist. Damit korrespondiert auch die mannigfaltige Publikationslandschaft der Neugeist-Bewegung mit einem ausdifferenzierten Marketingsystem, in dem nicht mehr das große Ratgeberbuch im Zentrum steht, sondern eine Vielzahl von kleinen Schriften und Broschüren, die – vor allem in ihren Werbeanhängen – mittels eines Schneeballsystems aufeinander verweisen (man könnte geradezu von einer ›Serviceorientierung‹ sprechen). Es versteht sich von selbst, dass eine solche Bewegung synkretistisch ist und zahlreiche Elemente enthält, die auch in anderen Ratgebern auftauchen. Einige der Erfolgsmethoden, wie insbesondere das positive Denken bzw. die Suggestion, sind hier sogar in einer Art Reinform zu besichtigen. Von anderen spiritualistischen Ratgebern, die im Prinzip auf ähnliche Methoden setzen, wie etwa F.A. Brechts *Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg* (vgl. 3.4), unterscheiden sich die Neugeist-Ratgeber durch den Verzicht sowohl auf dogmatische Systematisierung in einer Großform wie auch auf Ausrichtung auf eine mehr oder weniger charismatische Führerfigur, der allein der notwendige Institutionalisierungsgrad übertragen ist.

Philipp Müh und K.O. Schmidt stellen zwei ganz unterschiedliche Seiten der Neugeist-Bewegung dar. Müh, der in seiner Schrift vor allem den »Konzentrator« – einen von ihm entwickelten Apparat zur Erhöhung des Konzentrationsvermögens – anpreist, ist mehr als eine Generation älter und repräsentiert gewissermaßen die parapsychologische Seite der Bewegung. Im Gegensatz zu dieser Randfigur steigt K.O. Schmidt schon im Alter von 25 Jahren zur organisatorischen Zentralfigur der Bewegung auf und entfaltet in den Folgejahren eine immense Publikationstätigkeit. Abweichend von den anderen in dieser Untersuchung porträtierten Ratgebern werden in dem Kapitel über K.O. Schmidt zwei seiner Schriften vorgestellt, nämlich eine über die Neugeist-Bewegung und ihre Organisationen selbst und eine über die Erfolgswege, die der neugeistlich orientierte Leser beschreiten kann.

Da auch in dieser Rubrik die Anordnung der Kapitel dem Erscheinungsjahr der Publikationen folgt, empfiehlt es sich, wenn man sich zunächst einen Überblick über Neugeist verschaffen möchte, zunächst das K.O. Schmidt gewidmete Kapitel zu lesen.

## 5.1 Reinhold Gerling: **Tatmensch. Eine Lebensberatung zu kraftvoller erfolgreicher Lebensgestaltung (1921)**

Abbildung 27: Coverseite des Schubers in der 4. Auflage von 1921.



1921 erscheint von Reinhold Gerling das Buch *Tatmensch. Eine Lebensberatung zu kraftvoller erfolgreicher Lebensgestaltung*<sup>2</sup> in einem Schuber mit acht getackerten Heftchen. Die typographische Markierung durch Unterstreichung bereits auf der Titelseite ist Bestandteil der besonderen Aufmachung des Buchs. Auch das typographische Spiel, ganz im Stil der zeitgenössischen *neuen Typographie*, mit den Großbuchstaben des Worts ‚Tat‘ auf dem Cover sticht heraus. Aus der Mitte des diagonal nach unten laufenden fettgedruckten Worts ragt eine Spitze heraus, einhergehend mit der Linienführung des Buchstabens A und des nachfolgenden Ts. Damit wird auf der visuellen Ebene die das Buch tragende Befreiungsthese unterstrichen: Es ist möglich, ohne Umschweife und in konzentrierter Form zur Tat zu schreiten und damit eine ›Spitzenleistung‹ zu erzielen.

Der heutzutage unbekannte Verlagsort Prien in Oberbayern, aber auch der Verlagsname – *Anthropos-Verlag* –, könnten die Vermutung aufkommen lassen, es handle sich hier um ein weiteres, eher abseitiges Produkt innerhalb des Ratgebersegments. Weit gefehlt. Der Anthropos-Verlag war in der Weimarer Zeit mit einer ganzen Reihe von lebensreformerischen Büchern erfolgreich, und Reinhold Gerling (1863-1930) hat in diesem Rahmen eine große Anzahl vielfach wiederaufgelegter Bücher aus diesem und angrenzenden Themenbereichen verfasst. Gerling war ein Vielschreiber, der zu allen möglichen zeitgenössischen (Mode-)Themen veröffentlicht hat, zum Hypnotismus, zur Willensschulung, zur Menschenkenntnis oder zur Sexualpädagogik. Er gehört im Ratgeberbereich zu den wenigen Bestsellerautoren, die im frühen 20. Jahrhundert in mehreren Sprachen sechsstellige Verkaufszahlen erzielt haben.<sup>3</sup> Auch *Tatmensch* erlebt bereits im Erscheinungsjahr 1921 vier Auflagen, was für eine etwas aufwendigere Publikation mit einem Umfang von 250 Seiten bemerkenswert ist.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis verspricht Ordnung und Systematik. Nach einem kurzen Geleitwort gliedert sich das Buch in acht mit zahlreichen Unterabschnitten versehene Hauptkapitel: »Jedermann ein Herrscher«, »Los vom Althergebrachten«, »Des Tatmenschen Werden«, »Der rechte Beruf«, »Kraftvolle Lebensgrundsätze«, »Kunstgriffe des Erfolgreichen«, »Die Kunst des Geldverdienens« und zum Schluss »Die Bemeisterung des Schicksals«. Man sieht, dass das Thema, wie man zu einem erfolgreichen Tatmenschen wird, hier in verschiedene *Felder* aufgeteilt wird; lediglich die ersten beiden Kapitel sind bei Gerling von ihrem Titel her programmatisch. Die Hilfestellung, die das Buch primär gibt, besteht daher nicht in der Vorstellung bestimmter konkreter Übungen (wie etwa bei F.A. Brecht; vgl. 3.4) oder in der Aufstellung von ›Gesetzen‹ und der Anempfehlung diverser Aufschreibepraktiken (wie bei Gallert; vgl. 3.1), sondern in der vollständigen Beherrschung des Felds, die es signalisiert. Das wiederum impliziert andere Subjektpositionen von Verfasser und Leser, eine andere Form von Hilfe zur

2 Reinhold Gerling: *Tatmensch. Eine Lebensberatung zu kraftvoller erfolgreicher Lebensgestaltung*. 4. Auflage. Prien: Anthropos-Verlag 1921. Künftig zitiert im Text.

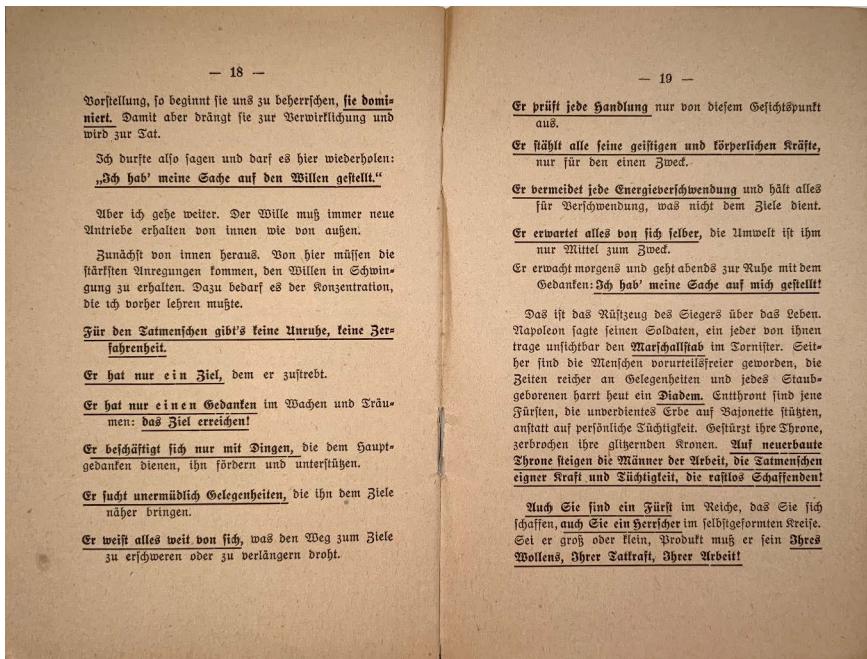
3 Vgl. für Leben und Wirken Reinhold Gerlings etwa die Denkschrift seines Sohns aus dem Jahr 1923 (als sein Vater eine gesundheitliche Krise durchzustehen hatte). Laut dieser Denkschrift hat Reinhold Gerling bis zu diesem Zeitpunkt neben »zahllosen Zeitungsartikeln und Flugblättern [...] im Verlaufe von 30 Jahren 4000 öffentliche Vorträge gehalten und 118 Bücher veröffentlicht«. (Walter Gerling: *Reinhold Gerling. Sein Leben und Wirken. Biographische Skizze mit drei Abbildungen*. Oranienburg: Orania-Verlag 1923, 25)

Selbsthilfe. In den Anfangsworten »Zum Geleit« werden diese Subjektpositionen expliziert. In ihnen spricht der Verfasser zunächst einmal als ein bereits bekannter Mann:

Das vorliegende Werk ist zwar eine selbständige, in sich abgeschlossene Arbeit, bildet dessenungeachtet jedoch gleichsam die Fortsetzung der »Kunst der geistigen Konzentration«. Dort lehre ich die Entwicklung des Willens und der Gedächtniskraft, hier will ich ihre zweckmäßige Anwendung zeigen, die mit Sicherheit zu irgendeiner gewinnbringenden Tat, zu einem Erfolge führt. (7)

Die doppelte Hervorhebung von Signalworten, Schlagworten und Merksätzen durch Unterstreichung und Fettdruck, die hier (natürgemäß) – wie auch schon im Titel – als Erstes ins Auge springt, ist integraler Bestandteil eines praktischen Verfahrens der *Einprägung*, welches in exzessivem Gebrauch das ganze Buch durchzieht und wohl auch eine sprunghafte, aber dafür wiederholte Lektüre ermöglichen soll.

*Abbildung 28: Layoutbeispiel aus Gerlings Tatmensch.*



Das Geleitwort erinnert daran, dass hier eine Stimme mit Autorität am Werk ist, die systematisch alle Aspekte des Lebens durchgeht und zugleich Stabilität vorspiegelt, indem sie ihrer Rede eine Struktur und ein Gerüst gibt. Woher aber nimmt Gerling diese Autorität? Zunächst einmal: aus sich selbst, d.h. insbesondere daraus, dass er sich als ein Tatmensch *performiert*. Es handelt sich um eine Subjektposition, die für diesen Ratgeber generiert ist. Denn das »Verbundssystem Gerling« umfasst – neben der *Kunst der geistigen Konzentration* – auch andere Lebensratgeber. Insbesondere nutzt Gerling das Pseudonym Kurt Rado, um im selben Verlag (und im selben Jahr) eine ebenfalls erfolg-

reiche Broschüre mit dem Titel *24 Stunden richtig leben*<sup>4</sup> zu publizieren, die kleinteilig am Leitfaden der Gewohnheiten und möglichen Übungen in unserem Tagesablauf voranschreitet. Die veränderte Subjektposition dieses Konzepts kann man auch leicht daran erkennen, dass der Leser hier – im Unterschied zu *Tatmensch* – geduzt wird: »Gehörst du zu denen, die bedauern, in dieser Zeit zu leben?«<sup>5</sup>, lautet hier der erste Satz. Weil *Tatmensch* den Anspruch hat, umfassend zu sein, sind die Adressaten ebenso wenig spezifiziert wie in den meisten anderen Ratgebern.<sup>6</sup> Daher wird etwa im Kapitel über den rechten Beruf eine ganze Palette von Berufen mit Bemerkungen bedacht. Jeder Beruf erfordert »**Eignung**« (112), und es gilt: »**Den Tatmenschen treibt sein Tatwille vorwärts, auch wenn er Fabrikarbeiter oder Handwerker ist.**« (107)<sup>7</sup> Das Buch will »[b]eratend [...] all denen zur Seite stehen, die das Leben kraftvoll anfassen und erfolgreich gestalten wollen« (10). Die Frage ist freilich, ob der Fabrikarbeiter oder der Handwerker ein solcher bleiben wird, wenn er zum Tatmenschen geworden ist.

4 Kurt Rado: *24 Stunden richtig leben*. Prien: Anthropos-Verlag 1921.

5 Ebd., 1.

6 Bei Erfolgsratgebern kann eine Spezifikation des Adressatenkreises zum Beispiel grundsätzlich nicht nach einer Schichtenzugehörigkeit erfolgen. Möglich ist eine Spezifikation des Adressatenkreises, wie sie etwa im Untertitel des Ratgebers von Heinrich Ernst Schwartz erfolgt: *Der Erfolg im Leben. Ein Buch für strebsame Leute*. Wien: Verlag der »Neuen Bibliothek« 1906 – in allen sozialen Schichten gibt es eben strebsame Leute.

7 Gerling spricht stets vom *Tatmensch*, hat aber – wie gerade das Kapitel über den Beruf zeigt – in erster Linie den Mann im Blick; Frauenberufe kommen nicht vor, und die Berufstätigkeit von Frauen ist auch kein Thema (obwohl nebenbei durchaus Bemerkungen fallen können wie: »Weibliche Arbeiter haben bei gleicher Leistungsfähigkeit Anspruch auf gleiche Entlohnung wie männliche« (228). Das heißt natürlich nicht, dass Gerling das Gesagte nicht für auf Frauen übertragbar hält, wie an einigen Stellen auch explizit wird (etwa, wenn er hofft »beweisen zu können, **daß die meisten** oder doch sehr viele **Männer und Frauen zu Persönlichkeiten, echten wertvollen Tatmenschen sich entwickeln können.**« (53), wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind). Gerling hat freilich auch mehrfach zur Frau bzw. zum Verhältnis der Geschlechter publiziert. Ein Bestseller von ihm heißt *Das goldene Buch des Weibes. Zehn Kapitel aus dem intimsten Leben der Frau* (Berlin: Verlag Wilhelm Pilz 1904). Unter dem Pseudonym Friedrich Hellmuth veröffentlichte er auch das Pendant: *Das goldene Buch des Mannes. Die wichtigsten Fragen des Geschlechts- und Ehelebens*. Hamburg: Verlag der Deutschen Handelsgesellschaft für Wohlfahrt und Gesundheitspflege. [o.J.]. Einerseits gibt es das Buch *Den Mann nimm nicht! Männer, die man nicht heiraten soll. Warnungen und Winke für Mädchen. Mit 34 Abbildungen im Text* (6. Auflage. Oranienburg: Orania-Verlag 1920), andererseits gibt es *Mädchen, die man nicht heiraten soll. Warnungen und Winke* (37. bis 40. Auflage. Oranienburg: Orania-Verlag. 1922). Man sieht: Frauen kommen gewissermaßen symmetrisch vor, wenn das Geschlechterverhältnis thematisiert wird, abgesehen davon ist der Mann die »Normalform«. Vgl. für eine Einordnung Gerlings in den Geschlechterdiskurs der Zeit Daniela Sandner: *Konstruierte Männlichkeit. Hygienische Reformliteratur, Prosatexte und Ego-Dokumente im Wilhelminismus und in der Weimarer Republik*. Bamberg 2019; Gerling spielt in dieser Dissertation eine wichtige Rolle, weil seine Schriften besonders populär waren (vgl. besonders ebd., 90-93). Sandner macht stark, dass in der hygienischen Ratgeberliteratur und in Ego-Dokumenten der Zeit das Mann-Sein bzw. die männliche Sexualität, Reproduktivität und Krankheit stärker diskursiviert werden, als die Geschlechterforschung bisher gemeinhin angenommen hat (334). Sie erwähnt auch die Tatsache, dass Gerling sich für die rechtliche Rehabilitation der Homosexuellen eingesetzt hat und wegen seines diesbezüglichen Einsatzes häufiger vor Gericht geladen wurde (91, vgl. auch Jens Dobler: »Vor und neben Magnus Hirschfeld: *Das Geschlecht von Reinhold Gerling*«. In: Rüdiger Lautmann (Hg.): *Capricen. Momente schwuler Geschichte*. Hamburg 2014, 40-45).

Insofern richtet sich dieser Ratgeber also an alle und traut jedem gewissermaßen formal zu, sich zu einem Tatmenschen zu erziehen –, aber er richtet sich an sie zugleich in der besonderen Situation des zu Ende gegangenen Weltkriegs, wie im Geleitwort ausgeführt wird. Dort wird eine Zeitenwende beschworen: »Angstgepeitscht vor der kommenden Weltrevolution« hätten sich »weite Kreise« nach dem »Zusammenbruch Europas« einem entfesselten, haltlosen Leben hingegeben:

In dieser chaotisch anmutenden Zeit brauchen wir Menschen, die über die aufschäumenden Wogen klaren Blicks hinwegsehen und ihr Lebensschiff mit fester Hand hinüberleiten in die Zukunft, in die Welt des Lichts und des zielbewussten Schaffens: den Mann des Erfolges, den Tatmenschen! – (8)

Ratgeberliteratur ist in Krisenzeiten niemals ratlos. Sie profitiert sogar von Krisenzeiten: Entsprechend perpetuiert das Genre auch das Krisengefühl dadurch, dass es sich auf die schlechten Zeiten als legitimierende Großerzählung (vgl. 1.3) beruft, um einen Bedarf für das eigene Problemlösungsangebot zu generieren. Gerade das um 1900 entstehende und sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entfaltende Genre der Erfolgsratgeberliteratur kommt um Krisendiagnosen kaum herum. Es ist (vgl. Kap. 4) ohnehin Spezialist für persönliche Krisen aufgrund diagnostizierter chronischer Müdigkeit, Entscheidungsschwäche oder Willenlosigkeit, die den Aufstiegschancen in der sich entfaltenden Angestelltenkultur entgegenstehen. Die Kombination einer persönlichen und gesellschaftlichen Krise bildet den natürlichen Boden für die nach Walter Benjamin in der zeitgenössischen Romanliteratur zugespitzt dargestellte »tiefe Ratlosigkeit des Lebenden«.<sup>8</sup> Persönliche Optimierung wird besonders in Zeiten einer gesellschaftlichen Verunsicherung akut: Erfolg wird auf der einen Seite vielleicht immer unwahrscheinlicher. Auf der anderen Seite ermöglichen es aber gerade gesellschaftliche Extreme wie Unruhen, Krieg oder Wirtschaftskrisen, mit unwahrscheinlichen Gegenzähungen Hoffnung zu machen. Die »chaotisch anmutende[] Zeit«, von der Gerling spricht, tritt in dieser Beziehung in eine Analogie zur »Neuen Welt«, in der man »von ganz unten nach ganz oben« kommen kann (vgl. 2.2).

Die Vorliebe für den Begriff ›Tat‹ oder ›Tatkraft‹ teilt Gerling mit vielen Zeitgenossen. Der Begriff erweist sich als besonders krisenresistent, da er mit dem unwahrscheinlichen Versprechen, Reflexion überflüssig zu machen, einhergeht. Seit Ende des 19. Jahrhunderts besteht vielerorts Konsens darüber, dass vor allem der ungesunde Lebensstil in den Großstädten, »Geschlechtssünden, Mangel an Körperarbeit und gründlicher körperlicher Schulung«, wie der auf das Thema Nervenkraft fokussierte Emil Peters hervorhebt, einen »inneren Kraftschwund« verursacht haben.<sup>9</sup> Eine Umstellung auf Willenskraft, Disziplin, Konzentration und eben auch Tatkraft wird dann in den

8 Walter Benjamin: »Der Erzähler: Betrachtungen zum Werk Nicolai Lesskows« [1936/37]. In: Ders.: *Illuminationen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977, 385–410, hier 389. Vgl. Rudolf Helmstetter: »Guter Rat ist (un)modern. Die Ratlosigkeit der Moderne und ihre Ratgeber«. In: Gerhart von Graevenitz (Hg.): *Konzepte der Moderne*. Stuttgart/Weimar 1999, 147–172, hier 147.

9 Emil Peters: *Das Hohelied der Kraft. Ein Lebensprogramm für die deutsche Zukunft*. Berlin: Volkskraft-Verlag 1915, 5. Peters geht sogar so weit, darin einen Grund für die »Degeneration« des deutschen Volks zu sehen (4).

Ratgeber als Abhilfe angeboten, um diesen Rückgang »physischer Kraft« zu kompensieren. Dem gängigen Rategebernarrativ zufolge ist dieser Schwund die eigentliche Krise, die sich besonders in Krisenzeiten, in denen die Probleme ohne Handlungsoption nur noch zerredet würden, deutlich herauskristallisiere.

In der zeitgenössischen Einführung *Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland* von August Messer – seit 1916 in mehreren Überarbeitungen erschienen – kann man im sechsten Kapitel »Philosophie des Lebens, des Schauens und der Tat« lesen, dass die auf den Tatmenschen projizierte Vorstellung der Tat mit der Idee einhergeht, dass allzu viel Reflexion ins Nichts führe. Bezogen auf moderne Lebensphilosophen wie Hugo Dingler oder August Vetter heißt es im ersten Paragraphen »Neuromantische, irrationalistische Strömungen«: »Das verstandesmäßige Denken, kühl, vorsichtig bis zur Skepsis, kritisch analysierend bis zur Zersetzung alles Lebendigen, ende in der Unfruchtbarkeit, der Verneinung, der Erstarrung, so klagt man.<sup>10</sup> Es wird eine kulturelle Krise heraufbeschworen, die eine Totalisierung der Tat erlaubt. Für Messer verschärft sich dadurch die allgemeine Krise noch einmal. Als Konsequenz dieses Denkens neige man in der Politik dazu, »nicht sowohl mit kühlem Verstand, als vielmehr mit dem ›Gefühl‹ zu treiben und die ›Tat‹ um jeden Preis, auch die Gewalttat zu schätzen (was unser politisches Leben der Verwilderung und Barbarei zutreibt).<sup>11</sup> Die Willenstat werde jeglicher Erkenntnisrationalität übergeordnet. Nicht aus Weltfremdheit oder -flucht jedoch, sondern aus der »Verherrlichung« eines affektiv gesteuerten Lebenserhaltungs-triebs: »Lebenerhaltend und lebenfördernd sei nur die schöpferische, synthetisch-organisierende Tat, die aus dem Unbewussten, dem Instinktiven hervorquelle, getragen von einem zuversichtlichen Glauben an Wert und Sinn des Lebens und der ganzen Wirklichkeit.<sup>12</sup>

Spätestens seit den 1910er Jahren ist die Kategorie ›Tat‹ eine Faszination der Lebensphilosophie, aber der Begriff spielt bereits vorher in der Roman-<sup>13</sup> und Ratgeberliteratur eine teilweise programmatische Rolle, wie etwa im Buch *Empor! Ein Buch der Tat* von Günter Haußwald, in dem ›Tat‹ direkt mit dem Begehr nach Synthese verbunden wird:

---

<sup>10</sup> August Messer: *Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland*. 7. Auflage. Leipzig: Verlag Quelle & Meyer 1931, 106f. Der Begriff »Philosophie der That« ist älter und geht auf die identisch betitelte Abhandlung von Moses Heß von 1843 zurück. Die spätere Referenz Nietzsches ist für die Lebensphilosophie jedoch entscheidend. Vgl. Otto Ladendorf: *Historisches Schlagwörterbuch*. Straßburg/Berlin: Verlag von Karl J. Trübner 1906, 242. Für die Philosophie der Tat in der Weimarer Republik siehe auch: Rüdiger Graf: *Die Zukunft der Weimarer Republik. Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918-1933*. München 2008, 275-282.

<sup>11</sup> Messer: *Philosophie der Gegenwart*, 107. Barbarei ist eine typische Reflexionsfigur in Krisenzeiten. Vgl. Manfred Schneider: *Der Barbar. Endzeitstimmung und Kulturrecycling*. München 1997, 9.

<sup>12</sup> Messer: *Philosophie der Gegenwart*, 107.

<sup>13</sup> Im 1899 erschienenen Roman *König Erfolg* von Anton von Perfall zum Beispiel eifert die Hauptfigur der erfolgreichen »That« großer Männer nach, bei der es sich nicht mehr blos um Schlagwörter, um Resolutionen handele. (Anton von Perfall: *König Erfolg*. Roman. Berlin: Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger) 1899, 153.) Vgl. Wim Peeters: »Mit Erfolg konformieren. König ›Erfolg‹ (1899) von Anton von Perfall«. In: Jessica Güsken/Christian Lück/Wim Peeters/Peter Risthaus (Hg.): *Konformieren. Festschrift für Michael Niehaus*. Heidelberg 2019, 121-139.

Ein wesentliches Strukturmerkmal unserer heutigen Kultur ist die ungeheure Differenzierung aller Lebensformen. Eine allgemeine seelische Not hat sich entwickelt, die ins Ungemessene zu wachsen droht. Wir scheinen ersticken zu müssen in der Fächerung unseres gesamten Lebens. Um so mehr ertönt überall der Ruf nach Zusammenfassung, nach Synthese, nach Einheit. Aus dieser Erkenntnis heraus ist das kleine Buch entstanden.<sup>14</sup>

Jede sich anbahnende Krisenzeit hat ihr eigenes institutionalisiertes Begriffsrepertoire (vgl. 1.4); um den Ersten Weltkrieg herum ist das unter anderem der Begriff der ›Tat‹ mit seinen Komposita. Die Erfolgsratgeberliteratur dockt an diesem diffusen Feld der progressiven und reaktionären Aufladungen des Begriffes der Tat an, ohne sich konkret für eine Auslegung zu entscheiden. Typisch für das Genre bedient sie sich patchworkartig der kursierenden Tat-Semantiken, ohne definitorische Herleitung oder Quellenangabe. Grundsätzlich setze Tat voraus, dass jeder Einzelne es richten müsse und könne, ohne dass man dazu eine konkrete Anleitung bräuchte. Durch das einprägsame Wiederholen des Begriffs soll ein zweifelfreies Bewusstsein geformt werden, das ohne zu zögern selbstgesetzte Ziele in Angriff nehmen kann. Es handelt sich dabei um einen autosuggestiven Entlastungsbegriff, der es ermöglichen soll, sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Nach Hans Blumenberg, der sich in seiner anthropologischen Begriffstheorie auf Arnold Gehlen bezieht, hat ein solcher Begriff die präventive Entlastungsfunktion, »künftige Situationen davon [zu befreien], in der Irritation durch Reize zu ersticken oder zu zerflattern«.<sup>15</sup> Zentral ist dabei die antizipatorische Kraft von Begriffen, »das Mögliche vorweg [zu] verarbeite[n]«.<sup>16</sup> Die zeitgenössischen Semantiken von ›Tatlassen zu Beginn der Weimarer Republik den Gedanken zu, dass man alles überwinden kann und zugleich von moralischen Bedenken über die Folgen der eigenen Tatkraft befreit wird.

In den Augen der Autoren, die in der Krise den Grund für einen Mangel an Tatkraft sehen, hat diese zwei komplementäre Erscheinungsformen. Auf der einen Seite führt sie zu einer ›Müdigkeitsgesellschaft‹, so etwa bei Haußwald, der wohl die Angestellten-schicksale vor Augen hat, wenn er über Berufstätige schreibt:

---

<sup>14</sup> Günter Haußwald: *Empor! Ein Buch der Tat*. Leipzig: Rainer Wunderlich 1929 (= Schriftenreihe der Leipziger esoterischen Studiengesellschaft), 7. Thomas Macho unterscheidet hier zwischen exklusiven und inklusiven Beratungsbeziehungen, »wie beispielsweise d[er] Beratung, die einen Entschluss beschleunigt – nach dem Motto aus Henrik Ibsen dramatischem Gedicht *Brand*: ›Es prägt sich eine Tat mehr ein denn tausendfacher Rat‹ – und die Beratung, die eine Entscheidung verzögert und aufschiebt«. Henrik Ibsen: »*Brand*. Ein dramatisches Gedicht« [1866]. In: *Sämtliche Werke in fünf Bänden. Band II*. Übersetzt von Christian Morgenstern. Berlin 1911, 245-419, hier 279. Thomas Macho: »Was tun? Skizzen zur Wissensgeschichte der Beratung«. In: Thomas Brandstetter/Claus Pias/Sebastian Vehlken (Hg.): *Think Tanks. Die Beratung der Gesellschaft*. Zürich/Berlin 2010, 59-85, hier 73f.

<sup>15</sup> Hans Blumenberg: *Theorie der Unbegriefflichkeit*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Anselm Ha-verkamp. Frankfurt a.M. 2007, 26f. Vgl. Albrecht Koschorke: *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt a.M. 2012, 291.

<sup>16</sup> Blumenberg: *Theorie der Unbegriefflichkeit*, 26f.

Noch sind sie eingespant in das Joch der fruchtlosen Tätigkeit. Sie alle gehen den falschen Weg! Ewig graue Tage der Einförmigkeit und des geistigen Stumpfsinnes vergehen erlebnislos. Alle diese Menschen leben nicht als bewußte Wesen, sondern gleichen Schemern, die müde und matt vom Daseinskampf geworden sind und mühevoll ihr Leben fristen. Und ein geheimes Sehnen wacht in ihnen auf. Ein Sehnen nach Höherem, Reineren, Edleren [sic, W.P./M.N.].<sup>17</sup>

Hier wird die Opposition von Tat und *Tätigkeit* ausgespielt. Die iterative Tätigkeit ist mechanisch und tritt auf der Stelle, während die Tat als etwas Einmaliges imaginiert wird, das die bloße Tätigkeit durchbricht. Auf der anderen Seite wird die befreiende Tat einer verschwenderischen und ziellosen Hyperaktivität gegenübergestellt. So skizziert es Gerling im ersten Heft vom *Tatmenschen* in der Einleitung:

Der Zusammenbruch Europas hat alle Kräfte zersplittet, alle Kreise aus ihren Bahnen gerissen. Angstgepeitscht vor der kommenden Weltrevolution ergaben sich weite Kreise einem Leben des wildesten Sinnengenusses, der Ausschweifung und Verschwendug. Mit vollen Händen wird leichterworbenes Geld verstreut, um es dem Zugriffe der kommenden Mächte zu entziehen. Man tanzt, man spielt, man liebt, nur ernste, intensive Arbeit wird gemieden. (7f.)

Gerling unterscheidet hier klassisch zwischen gutem und schlechtem Leben. Das Motto auf dem Umschlag des ersten Heftes heißt: »Es leben nur, die schaffen!« Gerling möchte seine Leserschaft dabei begleiten, den lebensnotwendigen »Tatwillen« als Voraussetzung für eine produktive Schaffenskraft – die dann wieder die Voraussetzung für ein gelingendes Leben ist – wiederzuerlangen und auf Dauer zu stabilisieren (9).

Es seien aber »Wortmenschen« (9) am Werk, die die Tat im Keim erstickten. Ratgeber sind allerdings auch aus Worten gemacht. Insofern hat es etwas Paradoxes, wenn der Vielschreiber und berühmte Vortragsredner Gerling sich mit einer hochredundanten und wortreichen Schrift gegen die Kultur der »Versammlungssäle[]« positioniert, »wo tausend Wünsche laut werden, tausendfacher Rat durcheinander schwirrt und keine rettende Tat erfolgt«. »Tat hat stets das Wort gemieden«, heißt es obendrein (9). Es gebe keinen »Erlöser« (10) aus der Krise, auf den man warten könne. Auch hier solle man nicht »zögern und zagen«, sondern »handeln!« Gerling ruft auf zur »Selbstbefreiung«, die zugleich auch »Volks«-, gar »Menschheitsbefreiung« sei (10). Auch Oscar Bosshardt macht dies explizit in seinem Ratgeber mit dem wenig originellen Titel *Der Weg zum Erfolg* (1933). Im Kapitel »Die Krise das Tagesgespräch« merkt er an, dass die Rede von der Krise lediglich ein anderes Wort für das Abwälzen des persönlichen Versagens auf »äußere Umstände« sei. Der »denkende und handelnde Mensch« finde immer einen Ausweg: »Nur der verzagte und untätige Mensch weiß keinen.« Und entsprechend heißt auch Bosshardts Devise gegen den »Verschleppungsgrund« Krise: »Handeln, handeln, handeln!«<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Haußwald: *Empor! Ein Buch der Tat*, 10.

<sup>18</sup> Oscar Bosshardt: *Der Weg zum Erfolg*. Zürich: Verlag Schweizerische Handelsbörse 1933, 63-65.

Die unheilvollen Zeiten des vergangenen Krieges wertet Gerling jedoch nicht als verlorene Lebenszeit, sondern sie gelten für ihn als die Erziehungsbasis, die den Unterschied machen kann. Einerseits hat der »jahrelang tobende Weltkrieg [...] nicht nur Menschen vernichtet, sondern mit ihnen eine Summe von Tüchtigkeit, Erfahrung und Zukunftsanlagen« (16f.). Andererseits gilt aber auch: »**Es ist also Raum geschaffen zur Entfaltung der Lebenden. / Sie sind ein Lebender, also seien Sie Tatmenschen!**« (17) Gerafe Leute mit traumatischen Kriegserfahrungen werden von der »Göttin Gelegenheit« (77, vgl. 2.2) besonders geliebt; da sie über eine besondere Beweglichkeit und Schaffenskraft verfügen. Dadurch seien sie vorbildhaft.<sup>19</sup>

Oft werde Einseitigkeit fälschlicherweise für Konzentrationsfähigkeit gehalten und Vielseitigkeit irrtümlich für Zerfahrenheit (76f.). Vielseitigkeit gehöre aber zur wesentlichen Anforderung des modernen Lebens, damit sei aber keineswegs »Alleswissen« (78) gemeint, sondern vielmehr eine besondere Befähigung zur Flexibilität. »In vielen Sätteln sitzen, verschiedene Pferde reiten können. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges.« (76) Daraus könne man lernen, dass das »**wichtigste Lebensgesetz**« in der »**Anpassungsfähigkeit**« (56) liege, wie der Tenor im dritten Heft mit dem Titel *Des Tatmenschen Werden* lautet. Mit dieser Forderung, sich nicht zu früh auf ein Ziel zu fixieren, sondern auf Vielseitigkeit zu setzen, unterscheidet sich Gerling – zumindest auf den ersten Blick – von vielen anderen Ratgebern dieser Zeit, die eher das Festhalten am *einmal gewählten* Ziel in den Vordergrund stellen. So erklärt etwa der Ratgeber-Großunternehmer Gustav Großmann: »Erfolgskundige Männer sind immer Männer von Beharrlichkeit, die den Willen und auch die Kraft haben, die Richtung einzuhalten, die sie einmal eingeschlagen haben, und diese Richtung bedeutet immer, auf einem bestimmten Spezialgebiete zu wachsen an Kraft und Können, um immer Größeres zu leisten, um immer größere Erfolge erzielen zu können.«<sup>20</sup> Gerling hingegen führt als bestes Beispiel für die Richtigkeit seiner Behauptung notwendiger Vielseitigkeit sich selbst an, nachdem er zunächst auf die ›Neue Welt‹ verwiesen hat:

Der Amerikaner schätzt den Vielseitigen, weil er der Brauchbarste ist. Ich habe im Elternhause Gartenarbeit treiben, die Dunggruben entleeren und sogar den Hof um-pflastern müssen. In der Zeit, die mir die Schule ließ, habe ich auch noch im elterlichen Betriebe geholfen, lernte auf Wirkstuhl und Strickmaschine Strümpfe stricken und fuhr in den Ferien mit auf die Jahrmarkte, wo ich die Misere des Kleinhandels kennenerlernte. Da ich dem dringenden Wunsch meines Vaters, der mich zum Theologen machen wollte, widerstrebte, kam ich in ein Modenmanufaktur-, Leinen-, Konfektions- und Teppichgeschäft, erstritt mit 16½ Jahren einen Preis für kaufmännische Buchführung und erlernte gleichzeitig, da sich hierzu Gelegenheit bot, die Zuschneiderei,

19 Thomas Macho weist darauf hin, dass »nicht umsonst [...] jene Helden und herausragenden Persönlichkeiten als erste Ratgeber [reüssierten], die schlicht über eine höhere Krisentoleranz verfügten. Zu Schamanen wurden beispielsweise Stammesangehörige initiiert, die eine schwere, lebensbedrohliche Krankheit überwunden hatten; und noch in der Antike bildete Blindheit geradezu eine ideale Voraussetzung für das Amt des Sehers.« (Thomas Macho: »Was tun?«, 61.)

20 Gustav Großmann: *Sich selbst rationalisieren. Wesen und Praxis der Vorbereitung persönlicher u. beruflicher Erfolge.* Von Dr. G. Großmann. 4. Auflage. Stuttgart/Wien: Verlag für Wirtschaft und Verkehr 1929, 95; vgl. zu Großmann auch 3.2.

Gardinen- und Feinplättterei, verstand es auch, die Nähmaschine flott zu bearbeiten. In meinen karg bemessenen Freistunden – damals waren die Geschäfte auch Sonntags geöffnet und an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8, – las ich Klassiker, lernte Rollen auswendig und ging mit 17½ Jahren zur Bühne. Obwohl als Schauspieler und junger, beliebter Regisseur stark beschäftigt, schrieb ich elf Bühnenwerke, von denen mehrere 60 bis 100 Aufführungen erlebten. Dann machten mich Gelegenheit und Schicksal zum Dramaturgen, Bühnenkritiker und Journalisten. (8of.)

So geht es noch eine ganze Weile weiter, bis Gerling zusammenfasst: »Mein Leben war köstlich, denn es war Mühe und Arbeit.« (81)<sup>21</sup> Er erzählt seine Lebensgeschichte also als eine Erfolgsgeschichte, die nicht geradlinig verlaufen ist und von schmutzigen Arbeiten (Dunggruben entleeren) zum prominenten Geistesarbeiter (Vorträge halten) geführt hat. Köstlich war dieses Leben, weil Gerling jede Herausforderung angenommen hat, weil er sich in jeder Situation als Tatmensch zeigt und es genossen hat, ohne auf *ein* großes Ziel fixiert zu sein. In der Vorstellung Gerlings widerspricht das indes nicht einer unbedingten Zielorientiertheit *zu jedem Zeitpunkt*. Denn auch zu seinen unverrückbaren Geboten des Tatmenschen gehören: »**Für den Tatmenschen gibt's keine Unruhe, keine Zerfahrenheit.**« Und: »**Er hat nur ein Ziel**, dem er zustrebt.« Und: »**Er hat nur e i n e n Gedanken** im Wachen und Träumen: **das Ziel erreichen!**« (18)

Insofern kann Gerling sein eigenes Leben – *en passant* – gleichwohl als nachahmenswertes Modell präsentieren. Dass er das nicht direkt ausspricht, liegt in der Natur der Sache: Sich unmittelbar als Modell zur Nachahmung empfehlen, widerspricht der Logik, dass der andere sich jemanden zum Vorbild *nehmen* soll. Allgemein gilt freilich: »Der erste Schritt des Tatmenschen sollte [...] im **Studium großer Vorbilder** bestehen.« (59)

---

21 Eine besondere Episode im Leben Gerlings wird im weiteren Verlauf übrigens mit den Worten »nachdem schwere Krankheit mir die Ohnmacht der ärztlichen Kunst gezeigt« (80) umschrieben. Dahinter verbirgt sich Gerlings eigene »Nervosität« mit der er zwar hier, nicht aber im Allgemeinen hinter dem Berg gehalten hat (und die man wohl recht gut nachvollziehen kann). Denn es gibt auch einen (erstmals 1901 erschienenen) Ratgeber aus seiner Feder mit dem Titel *Meine Nervosität, wie sie entstand und wie ich sie heilte. Ein neuer Weg zur Heilung krankhafter nervöser Zustände, besonders der sexuellen Neurasthenie* (6. Auflage. Oranienburg: Orania-Verlag o.J.). Dort heißt es in der Einleitung: »Ich war infolge von Ueberarbeitung, Sorgen, Aufregungen und wohl auch fanatischer Abstinenz schwer neurasthenisch geworden, Schlaflosigkeit, Herzklagen, Angstzustände wechselten mit Zwangsvorstellungen ab und meine Reizbarkeit erreichte einen hohen Grad.« (ebd., 3) Die Selbstautorisierung Gerlings schöpft sich ganz entscheidend aus der Erfahrung der »Ohnmacht der ärztlichen Kunst« und seiner gelungenen Selbsttherapie. Diese wird in dem Buch übrigens überhaupt nicht ausgeführt: Die Person Gerling kommt in diesem Neurasthenie-Ratgeber (dem Titel zum Trotz) gerade nicht als Patient vor, sondern nur (am Rande) als (selbsternannter) Arzt. Der Ratgeber selbst ist übrigens klüger als das meiste, was in diesem Sektor (von ärztlicher Seite) zu lesen ist. Insbesondere bedient sich Gerling eigenem Bekunden nach einer Form dessen, was man später als *paradoxe Intervention* bezeichnet hat: »Ich pflegte meinem Patienten meist zu sagen, solche Genüsse seien zwar schädlich, ich müsse aber bezweifeln, daß seine Willenskraft überhaupt ausreiche, diese schädlichen Genüsse einzuschränken, obwohl dies wünschenswert sei. Dies reizte den Patienten zum Widerstand« (ebd., 34f.). Interessant ist an dieser Intervention, dass sie in der – von Gerling gefeierten – Eigentherapie nicht möglich ist, weil sie auf dem Phänomen der *Übertragung* beruht (das für Gerling überhaupt keine Kategorie sein kann).

Es finden sich in Gerlings Buch natürlich die gängigen Erzählungen aus der ›Große Männer‹-Literatur auf (vgl. Kap. 2), die die Tatkraft der Vorbildfiguren hervorheben. Dies spiegelt sich bereits im Untertitel einer Sammlung der zu der Zeit bereits populären ›Große Männer‹-Erzählungen *Männer eigner Kraft. Lebensbilder verdienstvoller, durch Thatkraft und Selbsthilfe emporgekommener Männer* (1875) von Franz Otto<sup>22</sup> oder im 4. Kapitel ›Thatkraft und Mut« in Hugo Schramm-Macdonalds *Der Weg zum Erfolg* (1890) (vgl. 2.1) und dann etwas später 1912 im Titel des Kompendiums *Männer der Tat* von dem Mittelschullehrer und Rektor Karl Broermann<sup>23</sup>. Gerling warnt allerdings auch vor der Dominanz einer solchen Lektüre: Als »Lernender« soll man nachahmen, als »Vollender« hingegen »selbständig sein« (59).

Aber auch das rechte Nachahmen selbst will gelernt sein (bzw. auf die rechte Art nachgeahmt werden). Die Nachahmung, die uns schon »innerhalb des Geisteslebens aller tierischen Wesen« (59) begegnet, darf natürlich nicht sklavisch sein, und sie muss sich die rechten Vorbilder wählen. In der Krise aber droht die rechte Orientierung verlorenzugehen – insofern gibt es auch eine Krise der Nachahmung. Aufbauend auf seinem Gedanken, dass es kriegsbedingt »an bedeutenden Originalköpfen« mangelt, »werden nur die Torheiten, Anmaßungen, Schlemmereien der vermeintlichen Großen oder der Reichen von der breiten Masse nachgeahmt und dadurch der Volksgeist auf eine sehr niedrige Stufe der Intelligenz gesetzt, in Moral abgestumpft und der Verflachung zugeleitet« (59f.). Bei den »hervorragendsten Menschen« hingegen, den zukünftigen »Führer[n], Regenten« des Volkes seien Verstand und Gemüt mitsamt einem kräftigen Willen nicht nur besonders entwickelt, sondern auch harmonisch vereint (60). Diese seien aber systematisch in der Gesellschaft unterdrückt worden, »sofern sie nicht zugleich jeden Zickzackkurs der jeweiligen Regierung mitmachten«, was zum Zusammenbruch »des alten Staatsgebäudes« geführt habe und auch ursächlich zum Sturz »aller Zukunftsre-

<sup>22</sup> Franz Otto: *Männer eigner Kraft. Lebensbilder verdienstvoller, durch Thatkraft und Selbsthilfe emporgekommener Männer*. Leipzig: Spamer 1875.

<sup>23</sup> Karl Broermann: *Männer der Tat. Vorbilder für jung und alt.* 2. Auflage. Regensburg: Verlag von Josef Habbel 1912. 1924 soll sogar das Pendant *Frauen der Tat* vom gleichen Autor erschienen sein. Zur Zeit der Drucklegung ließ sich die Existenz dieser im Deutschen Literatur-Lexikon aufgeführten Schrift allerdings nicht bestätigen (Bruno Berger/Heinz Rupp (Hg.): *Biographisch-Bibliographisches Handbuch*. Band. 2. 3. überarbeitete Auflage. Bern/München 1969, 108). Broermanns Ratgeber enthält Lebensbeschreibungen, die, so der Untertitel des Werks, gerade durch ihre heroische Tatfokussierung überzeugen sollen. Zur Stärkung der Botschaft seines Ratgebers unterrichtet der Autor die Reihe der Lebensbeschreibungen mit kürzeren erbaulichen lyrischen Gebrauchstexten wie »Die Tat«, »Zur Tat« oder »Deutscher Rat«, die eine Tatbereitschaft mit der Forderung nach Aufopferungsbereitschaft für das Vaterland verbinden. Das Gedicht *Die Tat* von Friedrich Wilhelm Weber fordert auf, nicht zu hadern und sofort zur Tat zu schreiten: »Dein Staub gehört dem Staub; dein hell'res Leben / Gott und der Welt und beide deiner Tat.« (1) Schaffe man es nicht, durch »Denken oder dichten« auf seiner Bahn »ein stolzes Mal [zu] errichten«, dann tun es auch »Meißel oder Schwert« (ebd.). Jeder werde nach seinem Können bemessen, solange man einen Nutzen für das Vaterland produziere. In Ernst von Wildenbruchs Gedicht *Den Söhnen des Vaterlandes* wird Stillstand als Stille vor dem Sturm beschworen, denn »[w]er nicht weiterbaut, zerstört! / Was euch mühlos heut' gehöret, Vaterlandes Glanz und Kraft, / Morgen wird's der Sturm euch rauben, / Wenn das Wollen und das Glauben / In den Seelen euch erschlafft!« (291).

gierungen« führen werde, es sei denn, die ›richtigen‹ Persönlichkeiten würden rechtzeitig anerkannt, gefördert und erzogen (vgl. 60).

Gerling hebt »einzelne Menschen«, wie Cäsar, Jesus oder Columbus hervor, die durch ihre Tatkraft »in Gegenwart und Zukunft das Weltbild verändert« (13) haben. Aber auch »alle die kleineren Tatkreise, deren Zahl auf allen Gebieten des Lebens Legion ist«, sind zu »Säulen der Menschheitsentwicklung« geworden und haben den Beweis geliefert, »daß die Weltgeschichte sich schließlich auflösen läßt in die Lebensgeschichte ernster Tatkreise« (14f.). Diese Abstufung hat bei Gerling die Funktion, den Adressaten zu sich selbst zu autorisieren bzw. inthronisieren. Denn nicht umsonst heißt das erste Kapitel von Gerlings Buch »Lebensberatung. Jedermann ein Herrscher«. Was diese großen Ausnahmemenschen taten, kann jeder Tatkreis im Kleinen tun, jeder kann im Kleinen ein Ausnahmemensch sein, insofern er sich den Ausnahmemenschen zum *Modell* nimmt: »Auf neuerbaute Throne steigen die Männer der Arbeit, die Tatkreise eigner Kraft und Tüchtigkeit, die rastlos Schaffenden!« (20) Jeder solle sich herausgefördert fühlen; er oder sie solle die eigenen Möglichkeiten »ohne die Brille des Vorurteils, der Rasse, Religion und des Standes« (27) sehen: »Auch Sie sind ein Fürst im Reiche, das Sie sich schaffen, auch Sie ein Herrscher im selbstgeformten Kreise.« (20) Die Metaphorik der Selbstinthronisierung, die hier besonders klar zum Ausdruck kommt, demonstriert freilich eben jene feudalen Institutionen, die sie in Anspruch nimmt: Fürsten schaffen sich ihr Reich gerade nicht selbst, da sie es kraft einer ihnen vorgängigen genealogischen Ordnung erhalten. Es liegt nahe, dass Napoleon, der seine Krönung zum Kaiser selbst organisiert hat, ein Lieblingsbeispiel der Ratgeberliteratur ist – aber auch Napoleon vollzieht seine Selbstinthronisierung als Gründung einer *Dynastie*. Napoleons Nachfolger können nicht mehr auf ›neuerbaute Throne‹ steigen. Das Majestätssubjekt ist ein Phantasma.<sup>24</sup>

Aus diesem Ansatz heraus ergibt sich auch, dass Gerling nicht ein Lehrbuch in dem Sinne geschrieben hat, dass man ihm Schritt für Schritt folgen kann. Ganz im Einklang mit der übrigen Ratgeberliteratur dieser Zeit erklärt Gerling den Willen zur nicht nur ›königlichen‹, sondern zur »alles vermögende[n] Macht« (17).<sup>25</sup> Es geht nicht darum, ein Programm auszuführen und auf diese Weise zum Tatkreisen zu werden: Einen Fürsten programmiert man nicht. Die Selbsthilfe muss hier sozusagen an einem früheren Punkt ansetzen: Der Einzelne wird allenfalls in Stand gesetzt, sich selbst ein Programm zusammenzustellen. Insofern ist bei Gerling der eigentliche *Beratungscharakter*

24 Mit Pierre Legendre gesagt (vgl. 1.4): »Das neue Subjekt ist nur scheinbar seine eigene Majestät, denn die neue Bilder-Doktrin zeigt ihm das Legalitätsprinzip in Form der normativen Selbstbedienung an, die Freiheit wird Diktat der Freiheit. Die Ideale der Super-Freiheit sind, in Begriffen der Identifikation mit den Bildern, ausdrücklicher Befehl an die Adresse des Subjekts, sich mit dem eigenen Bild zu identifizieren, anders gesagt, den Diskurs der Fundamente zu übernehmen: Das Individuum muss sich nun selber instituieren. Darin sind die Sackgassen der Selbstgründung (*auto-fondation*) angelegt [...].« (Pierre Legendre: *Die Kinder des Textes. Über die Elternfunktion des Staates*. [Schriften Band 4]. Aus dem Französischen von Pierre Mattern. Wien/Berlin 2011, 116)

25 Vgl. Ingo Stöckmann: »Willensschwäche oder von der Selbstbemeisterung durch Gewohnheit. Kommentar zu Josef Clemens Kreibig und Reinhold Gerling«. In: Bernhard Kleeberg (Hg.): *Schlechte Angewohnheiten. Eine Anthologie 1750-1900*. Berlin 2012, 326-345; Michael Cowan: *Cult of the Will. Nervousness and German Modernity*. Pennsylvania 2008.

stärker ausgeprägt. Das erkennt man auch daran, dass er – wie schon im Geleitwort betont wird – den Erfolg nicht *verspricht*:

Kann man den Erfolg lehren? Die Frage bejahen, hieße Unmögliches versprechen. Dagegen kann man Wege weisen, die zur harten Straße des Erfolgs führen. Aber es ist leichter, den Weg zu **finden**, als ihn zu **gehen**. (8)

Nicht nur in Gerlings Buch wird der ›Herrscher‹ zur Modellfigur des Tatmenschen. Eine Darstellung dieser neuen Sicht findet sich etwa auch in Julian Hirschs längerem Aufsatz *Die Hauptträger des öffentlichen Erfolges: Der Künstler, der Wissenschaftler, der Tatmensch und Politiker*,<sup>26</sup> 1928 erschienen in der Anthologie *Der erfolgreiche Mensch*.<sup>27</sup> Dem Herrscher stellt Hirsch prototypisch den Künstler gegenüber. Dessen »Persönlichkeitserfolg« müsse schließlich immer in Zusammenhang mit einem »Werkerfolg« stehen, während der Herrscher zur Verselbstständigung seines Erfolgs nicht des Werks bedarf.<sup>28</sup> Der Revolutionär zum Beispiel, »der Erfolg hat, wird der gesetzmäßige, rechtschaffende und rechtgebende Herr im Lande. Der Revolutionär, der Misserfolg hat, kommt als Rechtbrecher vor den Staatsgerichtshof und wird erschossen«.<sup>29</sup> Die eigentliche Tat beider kann zwar von gleicher Bedeutung gewesen sein; der Erfolg muss aber als selbstständige entdifferenzierende Größe hinzukommen, um aus einem »Werkvollender« einen Tatmenschen zu machen. Dieser Persönlichkeitserfolg vermag es dann sogar, einen temporären »Werkmisserfolg« zu überdauern. Der erste Eindruck des Erfolgs kann in der Form eines Persönlichkeitserfolgs den vorübergehenden oder letztendlichen Werk-misserfolg überdauern. Es stellt sich also heraus, dass der Erfolg dieses Typus ›Tatmenschen‹ besonders krisenresistent ist. Die Misserfolge Napoleons und Bismarcks hätten ihrem Ruf nichts anhaben können. Umgekehrt geht die Komplexität der Krise, die in der Regel nicht von einem Individuum allein ausgelöst wird, durch die Fokussierung auf die Person verloren. Das unterscheidet ihm vom Künstler, bei dem »Gewordenes und Gewolltes«<sup>30</sup> immer in einem komplexen Verhältnis zum Werk stehen. Beim Tatmenschen ist die Frage, ob ein Werk überdauert, zweitrangig. Es geht an erster Stelle um die Veränderungen, die es einem Menschen erlauben, zum Tatmenschen zu werden und als ein solcher wahrgenommen zu werden. Anders als beim Künstler ruft das Wirken des Tatmenschen – das seien Religionsstifter, Herrscher, Staatsmänner, große

<sup>26</sup> Julian Hirsch: »Die Hauptträger des öffentlichen Erfolges: Der Künstler, der Wissenschaftler, der Tatmensch und Politiker«. In: Ludwig Lewin (Hg.): *Der erfolgreiche Mensch. Band III: Der wirtschaftliche und der öffentliche Erfolg*. Berlin/Zürich: Eigenbrödler-Verlag 1928, 381-406.

<sup>27</sup> Bei dem Buchprojekt handelt es sich um eine einflussreiche, von Ludwig Lewin herausgegebene dreibändige Sammlung von Sach- und Ratgebertexten zur Frage der Form- und Optimierbarkeit der eigenen Leistung. Alle Facetten des erfolgreichen Lebens von Frauen und Männern werden dort, oftmals versehen mit Photographien oder Grafiken, in längeren Abhandlungen dargestellt. Vgl. Heiko Stoff: »Der erfolgreiche Mensch. Ludwig Lewins transatlantisches Projekt, 1928«. In: Stephanie Kleiner/Robert Suter (Hg.): *Guter Rat. Glück und Erfolg in der Ratgeberliteratur, 1900-1940*. Berlin 2015, 135-159, hier 136.

<sup>28</sup> Vgl. Hirsch: »Die Hauptträger des öffentlichen Erfolges«, 399-401.

<sup>29</sup> Ebd., 400.

<sup>30</sup> Ebd., 404-406.

Wissenschaftler, Entdecker, Unternehmer, aber auch Heroen des Sports – Hirsch zufolge eine offensichtlich erkennbare »Zustandsveränderung« in der Welt hervor.<sup>31</sup> Erfolg bedeute hier, dass die Tat dieser Leute als solche nachvollziehbar »gelungen« sei: »Ob der Amerikaflieger sein Ziel erreicht oder nicht, ob der Fabrikant mehr Automobile herstellt als die gesamte Konkurrenz, ob der Feldherr eine Schlacht gewinnt oder verliert, ob der Politiker wichtige Gesetzesvorlagen durchbringt oder nicht, das sind Fragen, deren Beantwortung nicht die geringste Mühe macht.«<sup>32</sup>

Zwar unterscheidet Gerling nicht explizit zwischen Tatmenschen und Künstlern, aber auch bei ihm ist der Tatmensch ein sprachökonomisch entdifferenzierter Menschentypus, der keiner komplexen Lebensanalyse bedarf: Er hat den Lauf der Dinge stark oder weniger stark geprägt. Entsprechend folgt auch bei Gerling der Verweis auf die »großen Männer« in abgestufter Form. Fünf getrennte Absätze umfassen: »Julius Caesar«, »Jesus von Nazareth«, »Martin Luther«, »Christoph Columbus« und »Napoleon« (14). Dann folgen in einem Sammelabsatz »Bismarck«, »Beethoven«, »Wagner«, »Kant«, »Goethe«, »Stephenson«, »Morse« und »Edison« (15), die immerhin »Marksteine« waren. Nicht irgendwelche »besondere Eigenschaften« zeichnet sie aus, sondern auf die »bedeutende Tatkraft« kommt es an: »Alle menschlichen Einrichtungen, Fortschritte und Irrtümer bilden gleichsam den Schatten eines Tatmenschen.« (23)

Das heißt bei Gerling gerade nicht, dass man sich für den menschlichen Fortschritt aufopfern soll. Für die Lesenden als potenzielle »Souveräne« gibt es nur eine Rücksicht, nämlich »die auf Ihr eigenes Wohl« (39).

Ihr Ziel ist Lebensgenuss, Weltgenuss, Selbstgenuss! Ihre wichtigste Pflicht ist, Ihr persönliches Glück zu erringen und zu sichern. Erst wenn Sie selbst glücklich sind, dürfen Sie andere glücklich machen. Tun Sie es unter Verzicht auf eigenes Glück, so verzichten Sie zugleich auf Lebens-, Welt- und Selbstgenuss, d.h. Sie geben Ihr Ziel auf. (120)

Gerling ist sich darüber im Klaren, dass die von ihm reformulierten »Lebensgrundsätze«, zu deren Erhärtung er unter anderem auf Friedrich Nietzsche und Max Stirner verweist, »der christlichen Ethik« ebenso widersprechen »wie den uns anerzogenen Empfindungen« (121); aber auch die »Ethik« habe »die Wahrheit anzuerkennen, welche übrigens im nichtethischen Denken längst anerkannt worden ist, »dass der Egoismus vor dem Altruismus kommt« (122f.).<sup>33</sup> Dennoch erinnert dieser fett gedruckte und unterstrichene Satz vielleicht noch an die Auffassung aus dem Naturrecht, dass die

<sup>31</sup> Ebd., 384.

<sup>32</sup> Ebd., 399f. Dahinter steckt die Vorstellung des *Rekords* als Fortschritt: Der Amerikaflieger hat *unzweifelhaft* die Welt verändert, weil er durch seinen Rekord bewiesen hat, dass es *möglich* ist, diesen Rekord aufzustellen.

<sup>33</sup> Es fällt nicht schwer, diese Position als eine Vorform der »Verhaltenslehren der Kälte« (Helmut Lethen: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen*. Frankfurt a.M. 1994) zu erblicken, wenn es etwa heißt: »Unsere Erzieher empfehlen uns mitleidig zu werden und laden uns damit eine Last auf, die manchen schon erdrückte. Mitleid? Ich will nicht mitleiden, wenn andere leiden, will selbst das eigene Leid meiden und die Freuden des Lebens suchen. Mitfreude will ich empfinden, nicht Mitleid!« (128)

Selbstliebe die Fremdliebe bedingt.<sup>34</sup> Tatsächlich sind die zahllosen Hinweise, Maximen und Merksätze, die dieses Buch durchziehen und die kommentiert werden, im Grunde meist weltkluge Ratschläge im klassischen Sinn. Vor allem das sechste Kapitel »Lebensberatung. Die Kunstgriffe der Erfolgreichen« (152) ist voll davon: »**Höflich sein, aber nicht unterwürfig.**« (164) Oder: »**Lernen Sie Kritik ertragen.**« (176) Bei dem Ratschlag »**Machen Sie andere abhängig**, damit erhöhen Sie Ihren Einfluß und Ihre Bedeutung« (170) wird sogar auf den »weise[n] G r a c i a n« (170) verwiesen. Daneben gibt es auch zahlreiche konkrete Ratschläge aus verschiedenen Gebieten, wie zum Beispiel: »**Geben Sie Geschriebenes nie leichtsinnig aus der Hand**« (183), »**Niemals Bürgschaft übernehmen**«, wo man keinen Kredit geben würde« (225) oder: »**Die Wiederholung** ist nicht nur die Mutter des Studiums, sondern der Kernpunkt der Reklame« (235). Es zeigt sich also, dass die einzelnen Ratschläge an ein weitläufiges Wissen anschließen, das nicht für sich in Anspruch nimmt, neu zu sein, aber in einer neuen, konzentrierten Form dargeboten und vor allem in einen neuen Kontext gestellt zu werden:

Wie wir Hindernisse überwinden und uns durchringen zur Höhe, das Glück bannen und den Erfolg erzwingen, will mein Buch zeigen. Beratend will es Denen zur Seite stehen, die das Leben kraftvoll anfassen und erfolgreich gestalten wollen. Lesen Sie die erprobten Ratschläge, sie sind nicht neu, aber zweckmäßig. (10)

Zwar sollen »die alten Götzen in Trümmer« (39) geschlagen werden, die Rechte des Mitmenschen sollen dabei jedoch respektiert werden: Sollte sich uns jemand entgegenstellen, so »drängen wir ihn zur Seite, ohne Haß, ohne Verachtung; uns leiten nur Zweckmäßigkeitssätze« (40). Persönliche und soziale Auseinandersetzungen sind dem Vorwärtskommen abträglich. Die Zeiten sind entsprechend: »Es herrscht in Europa und wohl auch in anderen Kontinenten jetzt eine solche Zerklüftung und Spaltung im öffentlichen und sozialen Leben, daß wir uns kaum noch Streitfragen, die nicht bereits auf der Tagesordnung stehen, erdenken können.« (40) Den Dauerauseinandersetzungen liege eine Überschätzung von Distinktionsmerkmalen wie Besitz, Titel, Name, Kleidung, Alter etc. zugrunde. Sie sollen der Entfaltung und Pflege persönlicher Qualitäten untergeordnet werden.

Gerade weil ›Nebenmenschen‹ (der soziale Verband, die Gesellschaft) in diesem Ratgeber vorkommen, nimmt die spezifische Logik der Adressierung, die in der Selbsthilfekultur vorgenommen wird, hier eine besonders markante Form an. Trivialerweise spricht die Selbsthilfe-Literatur den Leser als Einzelnen an. Er wird aber auf diese Weise von vornherein gewissermaßen methodisch *isoliert* und jenseits aller Bindungen betrachtet – eben als jemand, der sich selbst zu helfen weiß, der möglichst wenig von anderen erwartet und sich weder auf sie noch auf irgendwelche Autoritäten verlässt. Diese *Singularisierung*, die auf der Ebene der exklusiven Einrichtung der institutionellen Dimension zwischen dem Parolen ausgebenden Verfasser und dem auf sie hörenden Leser stattfindet (da alle anderen Institutionen beiseitegeschoben werden), kehrt also in den Maximen wieder, die ›wie von selbst‹ ein Subjekt vor Augen stellen, das sich qua »**Selbsterziehung**« (8) als ein restlos mobilisiertes Subjekt entwirft. Die

<sup>34</sup> Friedrich Vollhardt: *Selbstliebe und Geselligkeit. Untersuchungen zum Verhältnis von naturrechtlichem Denken und moraldidaktischer Literatur im 17. und 18. Jahrhundert*. Tübingen 2001, 130.

Anleitung zur Selbsterziehung tritt an die Stelle der erziehenden Institutionen, die ihrer Natur nach – also *als* Institutionen – nicht dazu in der Lage sind: »Die Familien- und Schulerziehung, auch die sorgsamste, beste, gibt nicht, was die Zukunft braucht. Kann's auch nicht, da Eltern und Erzieher in den Anschauungen einer Gegenwart leben, die morgen schon Vergangenheit sein wird.« (8) Jede Erziehung außer der Selbsterziehung ist »**Schablonenerziehung**« (25): »Im alten Sittengesetz schrieben **Rücksichten** auf Familie, Gesellschaft, Kirche und Staat dem Individuum das Handeln vor, es mit unzähligen Stacheldrähten einengend, **das neue Sittengesetz** muß das Ziel haben, **für jeden einzelnen das höchste Maß von Glück** zu erreichen.« (25) Der Adressat dieses Ratgebers ist auf der einen Seite jeder von uns, weil jeder von uns »**ein Herrscher** im selbstgeformten Kreise« (30) sein kann, auf der anderen Seite wird der Tatmensch als eine Ausnahmegestalt jenseits des Sozialen hypostasiert: »**Je weniger ein Mensch von seinen Mitmenschen erwartet, um desto stärker wird er selbst.**« (129), heißt es etwa, oder: »**Wer vorwärts will, stärke seinen Egoismus, der ihm Götterkräfte schafft.**« (133) Der Tatmensch ist ein Führer, der ganz auf sich gestellt ist, und es gilt: »Wollen Sie ein Führer sein, müssen Sie ein Einsamer sein.« (134) Was den *reinen* Tatmenschen angeht, so rät Gerling von Ehe und Kindern entschieden ab: »Vater und zugleich Führer sein können nur wenige, seltene Naturen« (134). Von einer genealogischen Ordnung und ihren Institutionen hält der forcierte Tatmensch nichts. Alles wird auf *Reform* gestellt.<sup>35</sup> Gerling möchte den Menschen reformieren, indem er ihn auf Reform verpflichtet. Man muss nur die Verlagswerbung lesen, mit welcher *Tatmensch* in anderen Büchern des *Anthropos*-Verlags – allen voran natürlich die unter Gerlings eigenem Namen und seinem Pseudonym Kurt Rado erschienenen – gepriesen wird:

Dies ist kein Buch für weiche Menschen, kein Werk für Menschen, die nicht letzte innere Konsequenzen ziehen wollen. Hart klingt die Sprache, hart sind die Forderungen, unerbittlich die Weisungen, die Gerling gibt. Wer dieses Werk in sich aufgenommen, ist gewappnet gegen Lust und Unlust, gegen Schlaffheit und weiche Sinnlichkeit, gegen negative Träumereien und ängstliche Zaghaftheit. Das Ziel des Lebens wird aufleuchten und eine unerbittliche Leidenschaft zur Lebenserfüllung wird geboren.<sup>36</sup>

35 Vgl. den Abschnitt »Am Anfang war Reform« in Helmut Draxler: *Abdrift des Wollens. Eine Theorie der Vermittlung*. Wien 2016, 21–28.

36 So etwa auf den Werbeseiten am Ende von Reinhold Gerling: *Die wahren Ursachen der Nervosität (Neurasthenie) und deren sichere, dauernde Heilung*. Oranienburg: Orania-Verlag 1925 (der zugleich ein weiterer Beleg dafür ist, dass der Neurasthenie-Diskurs sich auch nach dem Ersten Weltkrieg fortsetzt). Gleichlautend aber auch auf den Werbeseiten in Rado: *24 Stunden richtig leben*.

## 5.2 Philipp Müh: Coué in der Westentasche! (1928)

Abbildung 29: Deckblatt.



Das Buch<sup>37</sup> des sich auf dem Titelblatt als Heilpädagoge bezeichnenden Philipp Müh ist als Nr. 6 der »Prana-Bücher für Gesundheitspflege und Lebensreform« erschienen; es wurde zum Preis von 30 Pfennigen vertrieben.<sup>38</sup> Auf der Umschlaginnenseite der 65 Seiten starken Broschüre wird *Die weiße Fahne* beworben, mit einer (behaupteten) Auflage von bis zu 450.000 Exemplaren die wichtigste (monatlich erscheinende) Zeitschrift der Neugeist-Bewegung und in eigenen Worten »das einzige offizielle Organ aller deutsch sprechenden Neugeistler Mitteleuropas«, mit der Erklärung, Neugeist sei »keine Religion und keine neue lebensfremde Philosophie oder Metaphysik, sondern eine praktische Weltanschauungs- und Lebensbemeisterungs-Lehre«. Diese Lehre weise »für jeden einzelnen leicht gangbare Wege [...] zu seiner völligen Erneuerung durch Verinnerlichung und Vergestigung.« Die Elemente gingen »teils auf die wertvollsten, deutschem Denken angepaßten letzten Konsequenzen des uralten indischen Yoga« zurück, teils aber auch »auf die neuesten Experimentalforschungen auf den weiten Gebieten der Psychotechnik und Gedankendynamik«. Und auf einer weiteren Seite werden, bevor das eigentliche Buch beginnt, noch einmal »Neugeist-Bücher aufs Wärmste empfohlen«, unter anderem mit *Wie konzentriere ich mich? Eine praktische Anleitung zur Ausbildung der Denkkraft und zur Ausübung des Kraftdenkens* (zum Preis von 90 Pfennigen) ein Titel, der demjenigen von Philipp Müh nicht von ungefähr recht nahekommt.

All dies macht nicht nur deutlich, welchen Verbreitungsgrad Selbsthilfeschriften gerade dieser Bewegung hatten, es zeigt auch deren Vernetzungsgrad, der hier viel höher als in den übrigen Büchern des Ratgebersegments ist. Zwar enthält beispielsweise auch Hugo Schimmelmanns *Energie! Nervenkraft! Gesundheit! Charakterstärke! Erfolg!* von 1913 verlagsseitig Hinweise auf weitere Broschüren ähnlichen Zuschnitts, und es verweist auch Gerling eingangs auf sein eigenes Buch zum Konzentrationserwerb, aber diese Verweise haben einen ganz anderen Status. Hier gibt das Label *Neugeist* dem Buch sogleich jenen Rückraum einer Pluralität von Stimmen, den die anderen Ratgeber allenfalls ersatzweise mithilfe von Zitaten ›großer Männer‹ (vgl. Kap. 2) erzeugen können. Das Buch von Philipp Müh ist kein gemeißeltes Werk wie dasjenige des großen Einzelautors Gerling, sondern Teil eines Verbundsystems, das über Broschüren funktioniert. Die institutionelle Dimension wird hier nicht zuletzt durch Verweise auf andere Bücher generiert, deren Autoren nicht als Konkurrenten aufgefasst werden, sondern als Mitstreiter, wenn Müh zum Beispiel an späterer Stelle auf das bereits beworbene

<sup>37</sup> Philipp Müh: *Coué in der Westentasche! Durch Konzentration (Kraftdenken) und dynamische Autosuggestion zum Lebens-Erfolg. Praktische Anleitungen zur Überwindung innerer und äußerer Hemmungen*. Pfullingen: Prana-Verlag 1928. Künftig zitiert im Text.

<sup>38</sup> Mit diesem Preis wird *Coué in der Westentasche* in anderen Neugeist-Ratgebern beworben, vgl. etwa Walter vom Bühl: *Jeder seines Glückes Schmied. Ein Lebensführer zu Glück und Erfolg*. Pfullingen: Prana-Verlag 1928 (= Prana-Bücher 7), 20. Dies ist ebenfalls eine Prana-Broschüre, die – wie die Titelseite vermuten lässt – gratis an die Kunden des Schuhspezialhauses Leiser in Berlin verteilt wurde. 30 Pfennige stellen im Neugeist-Sortiment das niedrigste Preisniveau dar (weitere Broschürenpreise sind 60 und 90 Pfennige). Vgl. im Übrigen 5.3, wo die Neugeist-Bewegung als ›Ratgeber-Milieu‹ genauer entfaltet wird.

»Neugeist-Lehrbuch« *Wie konzentriere ich mich?* von K.O. Schmidt verweist, wo »in einfacherster Weise gezeigt« werde, mit welcher »Methode« (9) man am besten vorgehen soll. Einerseits wird der einzelne Ratgeber durch diese Diskursposition in gewisser Weise davon entlastet, alles von Anfang erklären zu müssen; andererseits wird ihm dadurch auch ein wenig das Wort aus dem Mund genommen: Er kann nur reformulieren und ausbuchstabieren, was andere schon gesagt haben.

Es liegt nahe zu sagen, dass die *Neugeist*-Bewegung damit an die Stelle der ›Institution Kirche‹ tritt, aber das würde der spezifischen Form, welche die institutionelle Dimension hier annimmt, nicht gerecht: *Neugeist* betrachtet sich nicht als Religion, geschweige denn als Kirche, sondern eben als *Bewegung*, in der es zwar so etwas wie Lehrsätze geben mag, aber kein *Lehrgebäude*. Denn eine Bewegung ist, wenn sie keine revolutionäre Bewegung ist, eine Reformbewegung.<sup>39</sup> Das verändert den Status der institutionellen Dimension von Grund auf, da sie sich nur gewissermaßen *in actu* realisieren und folglich nicht wirklich stabilisieren kann. Dies lässt sich an der Verfahrensweise des Buchs von Philipp Müh sehr gut ablesen.

Mit der ersten Überschrift »**Was fehlt dem modernen Menschen?**«, gefolgt vom ersten Satz »Unsere Zeit ist krank« (3) schließt Müh zwar an den kurrenten Diskurs über Nervenschwäche, Überforderung usw. an, aber dies fungiert lediglich als anzierte negative Kontrastfolie für den wesentlich *positiven* Diskurs, den er zu halten hat: »Uns kann nur noch Eines helfen, eines, das aus dem Innern kommt: Einheit, K o n - z e n t r a t i o n!« (3) Es gilt, den »neugeistigen Weg« zu beschreiten. »Der Wert dieser ›Neugeist-Bewegung‹ und das Bestreben der Neugeistler aller Zonen, die Menschen, die Menschheit zur Konzentration zu erziehen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden!« (3)

Voraussetzung für wahre Konzentration ist nach der Vorstellung der Neugeist-Bewegung (und zahlloser sich daran anschließender Doktrinen) die Freisetzung »unbekannte[r] Kräfte« (4) – und umgekehrt. Wie diese mentalen Kräfte geweckt werden und wie man sie sich denken muss, kann sehr verschieden pointiert werden. Da es sich bei der Neugeist-Bewegung nicht um ein in erster Linie *theoretisches* Gebäude handelt, ist gewissermaßen jedes Mittel recht, um diese Kräfte zu beweisen und freizusetzen (oder genauer: durch Freisetzung zu beweisen). In besonders forciertter Weise bringt Philipp Müh seine eigene, persönliche Suche nach diesen unbekannten Kräften ins Spiel.<sup>40</sup> Denn im Grunde sind alle Menschen in dieser Beziehung »Seelisch-Suchende« (4). Der Verfasser jedoch hat diese Suche – sozusagen stellvertretend – zu seiner Lebensaufgabe gemacht und schon vor über zwanzig Jahren »mit stets wachsendem Interesse die Errungenschaften der modernen Psychologie« (4) studiert. In diesem Zusammenhang hat er an »etwa 300 Sitzungen in spiritistischer, hypnotischer und telepathischer Richtung« (4) teilgenommen. Weil er dabei »das Geheimnis all

39 Vgl. 5.2; zum Verhältnis von Reform und Revolution im Kontext von »Bewegung«; vgl. Helmut Draxler: *Abdrift des Wollens. Eine Theorie der Vermittlung*. Wien 2016, 79–93.

40 Philipp Müh lebte von 1870 bis 1946 im Württembergischen; zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Coué in der Westentasche* ist er bereits 57 Jahre alt. Er gehört mithin einer ganz anderen Generation an als der 1904 geborene K.O. Schmidt, 1928 bereits eine der führenden Persönlichkeiten der Neugeist-Bewegung.

dieser Phänomene« nicht habe entdecken können, habe er sich auf »Experimente [...] am eigenen Leibe« (4) verlegt. Insbesondere Selbstversuche mit »tinctura cannabis indicae und anderen Giften« wie etwa »Peyotl« hätten ihm dabei »zum ersten Male das Bewußtsein der Anwesenheit mächtiger Kräfte in uns und außer uns« (4) gegeben, die seinen Körper allerdings derart in Mitleidenschaft gezogen hätten, dass er »die Versuchsreihe damals ein für allemal abbrechen mußte« (5).

Offensichtlich werden in dieser Beschreibung – keineswegs untypisch – Elemente der modernen Experimentalwissenschaften mit gleichsam schamanistischen Zügen verknüpft: Der Verfasser ist von einer gefährlichen Reise in ein uns verschlossenes Reich zurückgekehrt, um uns davon profitieren zu lassen. Diese Form der Autorisierung ist noch einmal etwas anderes als die – der Logik von Selbsthilfekultur inhärente – Behauptung, dass derjenige, der Maßnahmen oder Vorgehensweisen zur Selbsthilfe empfiehlt, diese auch selbst zu beherzigen in der Lage war (dass ein Gescheiterter keinen Erfolgsratgeber schreiben kann, ist ein unausgesprochenes Gesetz).

Da die Autorisierung nicht durch ein Dogmen-Gebäude erfolgt und insofern strukturell instabil bleibt, bedarf sie der Stützkonstruktionen, deren Elemente ganz verschiedenen Feldern entnommen werden. Neben den schamanistischen Erfahrungen werden zum Beispiel auch Anleihen an moderne technische Entwicklungen vorgenommen, wenn erklärt wird, der Mensch sei »ein drahtloser Radio-Sender und -Empfänger«, eine »Psycho-Radio-Station«, was der Verfasser schon »vor über 20 Jahren erkannt[]« und der »italienische Gelehrte Morselli« kürzlich »gezeigt« (5) habe.<sup>41</sup> Als Aufnahmestation der Wellen sei der »Plexus solaris« anzusehen, als Sendestation hingegen die »Zirbeldrüse« (6). Der »Okkultismus« habe ja schon lange gelehrt, dass diese als eine »seelische Gleichgewichts-, Regulier- und Kontrollstelle« (6) fungiere. Rege man die Tätigkeit der Zirbeldrüse an, steigere man die Gedankenkraft, womit sich schon der amerikanische »Mentalismus« intensiv beschäftigt habe; seine »Haschisch-Experimente« hätten dem Verfasser gezeigt, dass »zwischen Zirbeldrüse und Unterbewußtsein eine Art Verbindung besteht« (6).<sup>42</sup>

---

41 Es handelt sich vermutlich um den Experimentalpsychologen Enrique »Henry« Agostino Morselli (1852 bis 1929), der bereits 1908 ein zweibändiges Werk über Psychologie und Spiritismus veröffentlicht hat. Mit der Bezeichnung des psychischen Apparats als Radiostation steht Mühl nicht allein; vgl. etwa das Neugeist-Buch Nr. 23 mit dem Titel *Gedanken-Radio. Der Mensch als Gedanken-Sender und -Empfänger. Ein praktischer Weg zu Glück, Harmonie und Meisterung des Lebens* von Max Wardall (Pfullingen o.J. [1928]), eine (freie) Übersetzung aus dem Amerikanischen). Die Verwendung des Radio-Modells findet sich auch in F.A. Brechts *Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg* von 1929, also in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft und zu einer Zeit, in der das Radio ein populäres Medium zu werden begann; bei Brecht ist vom »Geistigen Rundfunk« die Rede (vgl. 3.4, S. 164).

42 Auf die bekannte Bedeutung der Zirbeldrüse für Descartes kommt Mühl in diesem Zusammenhang ebenfalls zu sprechen, indem er aus einer anderen Schrift von K.O. Schmidt zitiert: »Noch Cartesius [Descartes] verlegte in die Zirbeldrüse den Sitz der Seele. Der Okkultismus nennt sie das ›Herz des Hirns‹; in der magischen Praxis aller Zeiten zählt sie zu den wichtigsten Eintrittsstellen der kosmischen und fremden psychischen Kräfte in den Menschen« (7).

Noch eines weiteren Elements bedarf es in dieser charakteristischen Amalgamierung von Experimentalwissenschaft und Okkultismus.<sup>43</sup> Es ist bereits im – heute für die meisten wohl unverständlichen – Titel von Mühs Schrift genannt: *Coué in der Westentasche!* Emile Coué (1857 bis 1927) war im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts als Begründer der modernen Lehre von der *Autosuggestion* in aller Munde.<sup>44</sup> Unter der Überschrift »Wie weckt man diese Kräfte?« verweist Müh zunächst auf die Zeit vor »fast drei Dezennien« (also um 1900), als er seinen »Beruf als Heilpädagoge, Heilmagnetopath und Psychotherapeut« ergriffen habe, in der die »Geistigen Heilweisen von schulmedizinischer Seite mit größter Gehässigkeit« betrachtet worden seien. Inzwischen aber habe sich »das Blatt bekanntlich gewendet« und die »Ärztewelt« beschäftige sich »täglich intensiver mit Psychotechnik, Psychotherapie, Psychoanalyse usw.« (8): »Was vor kurzem bekämpft wurde, – Magnetismus, Hypnose, Suggestion –, heute ist es anerkannt«, nicht zuletzt wegen der »enormen Heilerfolge[] Emil Coué's« (8).<sup>45</sup>

- 43 Die Neigung verschiedener bedeutender Naturwissenschaftler um 1900 zu Okkultismus und Spiritualismus ist bekannt. Müh zitiert als wissenschaftlichen Beleg für die ›Gedankenkraft‹ etwa den »englische[n] Gelehrte[n] Prof. William Crookes«, der die »Überzeugung ausgesprochen« habe, dass »wir in den Strahlen von hoher Frequenz mit Trillionen von Ätherschwingungen in der Sekunde möglicherweise ein Mittel besitzen zur Übertragung von Gedanken« (6). Sir William Crookes (1832 bis 1919) war einer der bedeutendsten Chemiker und Physiker der Zeit (u.a. Sichtbarmachung der Kathodenstrahlung, Entdeckung des chemischen Elements Thallium), gehörte aber auch der *Theosophischen Gesellschaft* an und war zeitweilig Präsident der 1882 gegründeten *Society for Psychological Research*, einer Gesellschaft zur Erforschung parapsychologischer Phänomene. Solche Konstellationen sind für den hier verhandelten Fragekomplex interessant, weil sie vor Augen führen, unter welchen Voraussetzungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts die Institution Wissenschaft in Selbsthilfekultur ›angerufen‹ werden konnte. Auch bei Reinhold Gerling zum Beispiel heißt es ohne jede Einschränkung: »**Wollen Sie jemand für Ihre Idee gewinnen, so bedienen Sie sich Ihrer psychischen Kraft.** Die Gedankenübertragung ist eine anerkannte Tatsache.« (*Tatmensch*, 189)
- 44 Vgl. zur Bedeutung von Coué (und zu seiner Verortung innerhalb der Nachgeschichte des Mesmerismus) Boris Traue: *Das Subjekt der Beratung. Zur Soziologie einer Psycho-Technik*. Bielefeld 2010, 126-129. Einige der Schriften Coués werden auch heute noch vertrieben. Emile Coué (1857-1926) hat die Autosuggestion als Erster als etwas Positives aufgefasst und sich damit von der sogenannten *Schule von Nancy* abgespalten, für deren Vertreter – vor allem Hippolyte Bernheim – die (erst in diesem Rahmen so getaufte) Autosuggestion eine Krankheitsform und ein Hindernis für erfolgreiche Hypnose und Heilung darstellte. Bernheim definiert die Autosuggestion in seinem von Sigmund Freud ins Deutsche übersetzten Werk *Neue Studien über Hypnotismus, Suggestion und Psychotherapie* (Leipzig/Wien: Deuticke 1892): »Mit diesem Namen bezeichnet man die Suggestion, die spontan und unabhängig von jedem fremden Einfluss bei einer Person auftritt«, aber »immer an einen Sinneseindruck gebunden« ist, »der im Zusammenhang mit angehäuften Erinnerungen durch vorherige Suggestionen eine Vorstellung oder eine Verbindung von Vorstellungen hervorbringt« (18). Das Beispiel, das Bernheim dann bringt, sind junge Mediziner, die tuberkulöse Patienten gesehen haben und sich dann bei einem unbedeutenden Husten alle Symptome der Tuberkulose bei sich selbst einbilden.
- 45 In der gleichberechtigten Aufzählung von Magnetismus, Hypnose und Religion spricht sich freilich bereits eine bestimmte Unterströmung der Neugeist-Bewegung aus. Vor Hypnose etwa wird in anderen Neugeist-Schriften auch gewarnt. Im Übrigen werden auch die ›enormen Heilerfolge von Coué‹ nicht von allen Vertretern der Ratgeberbranche so ohne weiteres ›anerkannt‹ (vgl. 3.5).

Auch dieses Narrativ ist natürlich ein fester Bestandteil der *Rhetorik* innerhalb einer ›Bewegung‹: Zum einen werden sehr heterogene Dinge zum Bestandteil der ›Bewegung‹ erklärt, zum anderen wird festgestellt, dass die ›Bewegung‹ im Wachsen begriffen ist und immer weitere Kreise von ihr erfasst werden, weil ihr eine Überzeugungskraft innewohnt. Für die Einrichtung der institutionellen Dimension im Zeichen der Instabilität sind beide Momente unverzichtbar. Denn die Vorstellung einer zunehmend umfassenden ›Bewegung‹ muss ja an die Stelle des Halts treten, welchen der Bezug auf eine unhinterfragbare Referenz gewährt: Wenn es außerhalb der Bewegung keine nennenswerte, unbedingt *anzuerkennende* Gegenposition mehr gibt, bedarf es eines solchen Bezugs nicht mehr.

Wichtig ist diese Figur der Immunisierung gegen Widerspruch von außen aber auch deshalb, weil sich in ihr zugleich das *Neugeist*-Prinzip selbst wiederholt. Denn dessen Lösung lautet *Einheit*. Deutlich wird es zum Beispiel dort, wo Müh zwischen »Couéisten« und »Neugeistlern« unterscheidet:

Die Couéisten machen es nun bei ihren Autosuggestionsformeln meist so, daß sie die Einbildungskraft gegen den Willen ausspielen, den Willen also betäuben, und nur mit Hilfe der Einbildungskraft ihre Wünsche verwirklichen. – Die Neugeistler hingegen suchen die Einheit von Willen und Einbildungskraft herbeizuführen und auf diese Weise eine vielfache Verstärkung ihres Willens zu erzielen. (10)

Wille und Einbildungskraft werden somit zu einer Einheit verschmolzen, weshalb der »Anfänger mit den Konzentrationsübungen nicht gleich einen Erfolg« hat, »nicht einheitlich« denkt. Denn indem er »zweifelt«, erzeugt er »konträre, d.h. sich bekämpfende Gedanken« (10). Der »Erfolgreiche« hingegen »macht seine Übung unter Ausschaltung aller nicht dazugehörigen Gedanken« und »erwartet in aller Ruhe und Gewißheit das Resultat« (11). Durch die Konzentration »wächst sich« der Gedanke »zu einem ›Komplex‹ aus, der nun wie ein Magnet alles ihm Gleiche oder Verwandte anzieht« (11). Aus der Perspektive neugeistiger Autosuggestionsratgeber sind alle Hindernisse und Hemmungen insofern scheinbar, als sie keine wirklichen Gegenkräfte darstellen, da sie nur so lange wirken können, wie wir sie irgendwie *anerkennen*. Alle Hindernisse liegen in Wahrheit »in uns selber« (22), am verschütteten oder blockierten Zugang zu unseren eigenen Kraftquellen.

Daher ist Konzentration, die nicht erfolgreich ist, keine wirkliche Konzentration gewesen. Und daher ist Konzentration das, was *geübt* werden muss (am besten vor dem Schlafengehen, nach dem Aufwachen und immer, wenn es nötig ist). Sie besteht aus »a) Entspannung, b) gedanklicher Ablenkung, c) Stille, und d) der eigentlichen Konzentration auf die Autosuggestionsformel« (10). Was letztere betrifft, so lassen sich aus der Couéschen »Universalformel« – »Es geht mir mit jedem Tage in jeder Hinsicht immer besser und besser!« (14)<sup>46</sup> – beliebig viele weitere, an eine jeweilige konkrete Situation bzw. die jeweilige Aufgabe angepasste Formeln ableiten. Diese Ableitungen nehmen

---

46 Unter den ›Neugeistlern‹ kursiert der Satz auch in der Form: »Mit Gottes Hilfe geht es mir mit jedem Tage in jeder Hinsicht immer besser und besser!« (14) Da erhebt sich eben – wie schon angedeutet – die Frage, welchen Status die Große *Gott* unter dieser Bedingung haben kann. Übrigens sollen die Autosuggestionsformeln nach Coué möglichst in *kindlichem Geiste* gesprochen werden.

einen Gutteil von Mühs Ratgeber ein; und in analoger Weise funktionieren sämtliche Neugeist-Ratgeber.

Ein Beispiel: Zum Problem des Errötens, das er insbesondere mit der Sphäre des Sexuellen in Zusammenhang bringt, hat Müh das Folgende zu sagen:

### **Erröten**

Auch hier ist die erste Regel, bei aufsteigenden Wallungen, seien es nun solche nervöser, sexueller oder anderer Natur, stets die Gedanken dadurch sofort davon abzulenken, daß man sich auf entgegengesetzte, erhabene, edle Gedanken einstellt und konzentriert und so die negativen Gedanken verdrängt. In der Regel gelingt dies nach einigen Übungen sofort. —

Ist das Erröten chronisch, wiederhole man einige Zeit hindurch Abend für Abend:  
»Ich habe mich in der Gewalt und werde nur rot, wenn ich will. Äußere Anlässe haben auf mich keinen Einfluß, weder Menschen noch Ereignisse.

Mein Blut wird in die Füße hinabströmen; ich werde mich im Kopf leer und frei fühlen und jeder Situation gewachsen sein.

Ich fühle mich sicher und frei, sicher und frei!« (17f.)

Nachfolgend wird bei besonders »sinnlichen Naturen« noch auf die »entsprechenden buddhistischen Exerzitien« verwiesen, um das »allmähliche Verschwinden sexueller Begierden« (18) zu bewerkstelligen. Wenn der Gebrauch solcher Formeln angeraten wird, um ein konkretes Problem in den Griff zu bekommen, so handelt es sich nicht um ein »geistiges Eigentum« dieses Ratgebers, sondern nur um die konkrete Ausformulierung einer kontrafaktischen Beschreibung der Lage: Das Problem des Rotwerdens besteht darin, dass man rot wird, obwohl man es nicht will; also behauptet man, dass man nur rot wird, wenn man es will usw. Es handelt sich also um eine Fabrikationsanweisung autosuggestiver Formeln, die sich auch jeder selbst geben könnte (deswegen sind sie auch nicht das geistige Eigentum des Verfassers<sup>47</sup>). Für die Etablierung der institutionellen Dimension ist nur entscheidend, dass man sie an einem mit Autorität ausgestatteten Ort lesen kann, bevor man sie sich selbst vorspricht.

Anders als andere Ratgeber, die ihre Leser auf eine suggestive Weise ansprechen und zur Autosuggestion anleiten, ohne den Begriff der Autosuggestion explizit zu machen, ist Müh aufgrund seiner Diskursposition gehalten, das Funktionieren von Autosuggestion zu begründen. Während zum Beispiel in Hugo Schimmelmanns *Energie! Nervenkraft! Gesundheit! Charakterstärke! Erfolg!* (1913) noch der Anschein entstehen kann, er stelle in erster Linie auf den Willen ab, wird bei Müh deutlich, dass Autosuggestion (nach der Konzeption von Coué) nicht auf die unmittelbare Stärkung des Willens abzielt, sondern darauf, dem Willen ohne großen Willensaufwand neue Kraftquellen zu erschließen. Und dazu bedarf es einer Theorie des Unbewussten – bzw. hier eben: des »Unterbewusstseins« –, der zufolge dieses immer nur *scheinbar* gegen den Willen arbeitet und – wie das Beispiel des Errötens zeigt – gerade nicht der Ort der (sexuellen) Triebe ist.

---

47 Daher versteht es sich von selbst, dass diese Formel gegen das Erröten in dem oben erwähnten Ratgeber *Jeder ist seines Glückes Schmied. Ein Lebensführer zu Glück und Erfolg* von Walter vom Bühl wörtlich zitiert werden kann, ohne als Zitat ausgewiesen zu werden (vgl. 19).

Wenn es bei schweren Aufgaben trotz vorangegangener Selbstprüfung mit der Konzentration bzw. dem Hinwegräumen der Hemmungen nicht klappt, empfiehlt Müh sein eigenes Verfahren, nämlich sich »künstlich« in eine Art »heiligen Zorn« zu versetzen und dem »schöpferischen Unterbewusstsein« in ihm »mit energetischer Stimme zu befehlen: ›Bring du mir Hilfe! Bring du mir Hilfe! Bring du mir Hilfe!‹« (23) Das so verstandene »Unterbewusstsein« wird zwar als eine *Instanz* anerkannt, die man ›anrufen‹ kann, zugleich aber als etwas, was mit dem ›Anrufer‹ eine Einheit bildet. Dass man unter ›Anrufen‹ auch ›Telefonieren‹ versteht, ist dabei alles andere als zufällig. Das Telefon rückt in dieser Beziehung an die Stelle des Radios. Man solle sich – so Müh – bei »schwere[n] Aufgaben« durch das »**Anrufen der Inneren Stimme**« so verhalten, »als ob Du Dir telefonisch von einem Lehrer, Führer oder Meister Rat holtest« (24). Man soll sprechen: »**Hilf mir und gib mir Bescheid, wie ich diese Aufgabe lösen soll. Komm mir mit Deinem Rat, Deiner Weisheit und Deiner Kraft zu Hilfe!**« (24) Auf diese Weise werde »Kontakt mit dem Unterbewusstsein geschaffen«, dessen Antwort im unwillkürlichen »Erinnern«, im »automatische[n] Schreiben«, in Form von »Einfällen« (24) usw. erfolge. Je mehr man übe, »desto schneller kommt jedes Mal der Konnex« mit dem »Unterbewußtsein[]« als einem »Inneren Berater« (oder gar »Funktionär«) zustande (24).

Wenn das ›Unterbewusstsein‹ als ratgebende Instanz angerufen wird, was folgt daraus für die institutionelle Dimension in Philipp Mühs Ratgeber? In gewisser Weise wird sie durch diese Gleichsetzung mit dem Medium Telefon außer Kraft gesetzt. Denn die Hilfe zur Selbsthilfe, die das Buch geben kann, besteht dann formal gesehen darin, eine Anleitung zu geben für die Freisetzung dieses ›Inneren Ratgebers‹. Es ist insofern konsequent, dass der Verfasser Philipp Müh in diesem Ratgeber zwar sehr viel über sich selbst und seine Erfahrungen spricht, dabei aber nicht die Leser adressiert (genau umgekehrt wie etwa bei Schimmelmann, der sich selbst als Stimme ohne biographische Extension figuriert, soll hier der Zugang zur ›inneren Stimme‹ als Instanz freigesetzt werden). Mit den Erfahrungen, von denen der Verfasser spricht, kann er folglich nur als ein *Beispiel* fungieren.

Die strukturelle Voraussetzung dieser Konzeption liegt freilich auf der Hand. Das ›Unterbewusstsein‹ wird einerseits als eine ›innere Stimme‹ aufgefasst, als eine sprachliche Botschaften aussendende Instanz, mit der man in »Konnex« sein kann, andererseits aber auch als vorsprachliche Kraftquelle, die es anzuzapfen gilt, um seinen Willen in die Tat umzusetzen. Beides tritt nur dann nicht in Widerspruch zueinander, wenn der Wille und das ›Unterbewusstsein‹ sich *a priori* in Übereinstimmung befinden, wenn also die ›innere Stimme‹ auch widerspruchsfrei als ›gebieterische Stimme‹ bzw. das Medium als Institution wirken kann.<sup>48</sup> Damit kommt der Wille aber letztlich wieder als entscheidender Parameter ins Spiel. »Das ganze Geheimnis des Erfolges ist, daß unser Wille stets in Rapport mit dem Unterbewußtsein kommt« (30), schreibt Müh. Wenn nämlich das Gegenteil des Gewollten eintritt, hat es immer am Willen – nämlich an der richtigen Konzentration – gelegen, nicht am ›Unterbewusstsein‹: »Wenn aber der Wille in sich noch nicht gefestigt ist, dann macht sich leicht die Tätigkeit der Zirbeldrüse

---

48 Man kann natürlich einfach sagen: Es fehlt Freuds zweites topisches Modell – es gibt weder Differenzierung von Überich und Es noch einen Widerspruch zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten.

bemerkbar, die als Regulativ wirkt und den Willen ablenkt, sodaß oft das Gegenteil des »Gewollten« eintritt.« (30) Da man nur am Scheitern des Willens feststellen kann, dass der »Rapport« mit dem »Unterbewusstsein« fehlgeschlagen ist, genügt umgekehrt auch dessen Gelingen als Kriterium dafür, dass er erfolgreich war.

Dies vorweggeschickt, kann man besser einordnen, was es mit dem sogenannten *Konzentrator* auf sich hat, auf welchen das Büchlein von Philipp Müh hinausläuft. Denn die zweite Hälfte von *Coué in der Westentasche* ist den »Hilfsmittel[n]« gewidmet, die neben den Autosuggestionsformeln dem Rapport mit dem »Unterbewusstsein« und damit dem Erfolg überhaupt den Weg ebnen. Und als äußeres Hilfsmittel stellt Müh den »nach Jahrzehntelangen, mühevollen und oft lebensgefährlichen Versuchen« (31) entwickelten Konzentrator vor. Es handelt sich um einen »Apparat«, der »erstens aus einem drei Zentimeter breiten ledernen Stirnband«, zweitens aus daran an beiden Seiten angebrachten »Empfangsplatten [...], die den Zweck haben, bestimmte Gehirnpartien sowie das Sonnengeflecht (Plexus solaris) in einen passiv-harmonischen Gleichgewichtszustand zu versetzen«, und drittens – entscheidend – aus einer mittig an der Innenseite angebrachten »Kapsel« mit »Konzentrations-Substanz« (35f.) besteht. Die genaue Zusammensetzung der »radiobiologisch-elektromagnetische[n] Konzentrationssubstanz« (36) ist selbstredend geheim, aber vielfach erprobt und von »süddeutschen gerichtlichen Sachverständigen und Chemikern« (36) für gut befunden worden. Zum Preis von 6 Mark kann man den Konzentrator beim Prana-Haus bestellen. Auch in Printmedien wurde der Konzentrator beworben.

*Abbildung 30: Werbeanzeige für den Konzentrator (In: K.O. Schmidt: Neugeist. Die Bewegung des Neuen Zeitalters. Organisation, Reform-Programm, Arbeitsweise und Erfolgs-Technik. Anweisung zur Gründung und Leitung neugeistiger Tat-Gemeinschaften. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1932 (= Bücher der Weißen Fahne 76)).*



## KONZENTRATOR

(*Kraftdenkapparat*), ein modernes psychotechnisches Hilfsmittel zur Erleichterung der Gedanken-Konzentration und zur Herbeiführung plastischen erfolgreichen Kraftdenkens. — Ein tausendfach bewährtes Hilfsmittel zur Steigerung der Denkkraft, zur Beseitigung seelischer Hemmungen, von Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Gedankenflucht, Angstgefühlen, Lampenfieber, Examenfurcht, Nervosität usw. Einfache Ausführung M. 5,50, Geschenkausgabe mit vergoldeten Antennen in elegantem Etui M. 9.—

N. B. Nähere Aufklärung über den Konzentrator in der kostenlos erhältlichen Schrift des Erfinders Ph. Müh: »*Coué in der Westentasche!* Praktische Anleitungen zur Überwindung innerer und äußerer Hemmungen.« Eine schon zu hunderttausenden verbreitete praktische kleine Erfolgsschule für Jedermann.

Der Konzentrator – auch *Kraftdenkapparat* und *Denkerstirnbinde* genannt<sup>49</sup> – gehört in eine Reihe von psychotechnischen Erfindungen und Heilmethoden, die im okkultis-

49 Im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ist ein Exemplar des Konzentrators ausgestellt (Exponat DHMD 1887/1691). Auf dem ebenfalls ausgestellten originalen Umschlag ist das Objekt als

tischen und lebensreformerischen Milieu nach dem Ersten Weltkrieg populär wurden und häufig in einer mesmericistischen Tradition standen.<sup>50</sup> Philipp Müh hatte sich allerdings bereits vor dem Ersten Weltkrieg mit diesen Dingen beschäftigt und sich als *Magnetopath* bezeichnet.<sup>51</sup> Offensichtlich schließt er sich erst nachträglich der Neugeist-Bewegung an, deren organisatorisches Zentrum, das *Prana-Haus* in Pfullingen, erst 1914 entstand. Dass von dort aus auch der *Konzentrator* vertrieben wurde und verschiedene Neugeist-Schriften auf dieses Hilfsmittel verweisen, macht deutlich, dass die Neugeist-Bewegung in der Lage und willens war, sehr verschiedenartige Unterströmungen zu assimilieren. In der bereits erwähnten Neugeist-Broschüre *Gedanken-Radio* beispielsweise wird der Konzentrator im verlagsüblichen Werbe-Anhang unter der nicht ganz passenden Überschrift »**Ein Gedanken-Radio-Apparat**« ausführlich beworben. Auch dort wird – wie im abgebildeten Inserat – erklärt, dass die Schrift *Coué in der Westentasche* von Philipp Müh, »solange Vorrat reicht, kostenlos erhältlich« und »soeben im 200. Tausend« erschienen sei.<sup>52</sup> K.O. Schmidt kommt im Werbe-Anhang von *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* (vgl. 5.3) ebenfalls auf den Konzentrator zu sprechen, den ein »erfahrener Neugeistler« habe, und der »in kurzer Zeit **ein Leben ohne Kopfschmerzen, Nervenstörungen und Körperschwäche** garantiert«. Unter der im Inserat nur verkleinert wiedergegebenen Abbildung wird kundgetan, dass dieser Apparat »in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits Tausende von begeisterten Freunden gefunden« habe. Und K.O. Schmidt fügt höchstpersönlich hinzu:

Ich selbst habe ihn das erste Mal etwas skeptisch aufgesetzt und war daher geradezu verblüfft über die erfrischende und wohltuend entspannende Wirkung dieser »Denkerstirnbinde«. Aber dies nur nebenbei; sowsas muß man selbst ausprobiert haben; erst dann kann man aus eigenem Wissen sagen: »Donnerwetter, das ist doch endlich mal eine Sache, die einem hilft!«

Interessant sind solche Einlassungen vor allem deshalb, weil sie sehr viel über die diskursive Ordnung der Neugeist-Ratgeber aussagen. Das »Ich«, das hier spricht (und einen durchaus kolloquialen Ton anschlägt), verweist einerseits, obwohl sein Name nicht

»Denkerstirnbinde« ausgewiesen (was allerdings als eine wenig passende und wohl vor allem zu Werbezwecken gewählte Bezeichnung erscheint).

- 50 Vgl. Karl Baier: »Der Magnetismus der Versenkung. Mesmericistisches Denken in Meditationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts«. In: Monika Neugebauer-Wölk/Renko Geffarth/Markus Meumann (Hg.): *Aufklärung und Esoterik: Wege in die Moderne*. Berlin/Boston 2013, 407-439, bes. 430f. (mit Hinweis auf den Konzentrator von Philipp Müh).
- 51 Vgl. Willy Schrödter: *Grenzwissenschaftliche Versuche für Jedermann*. Freiburg 1960, 79f. In einer Veröffentlichung von 1911 (*Psychische Gewalten. Angewandte Geheimwissenschaften*, Lorch: o.V. 1911) hatte sich Philipp Müh bereits mit der Telepathie befasst. Eine im Selbstverlag in Stuttgart 1921 erschienene Broschüre trägt den Titel: *Erfahrungen und Beobachtungen in siebzehnjähriger Praxis. Nur für Interessenten dargelegt von Philipp Müh, Magnetopath*. Nach dem Ersten Weltkrieg gab es auch eine *Vereinigung Deutscher Magnetopathen* und eine *Zeitschrift für Heilmagnetismus* (vgl. Baier: »Der Magnetismus der Versenkung«, 430).
- 52 Die teils umfangreichen Werbe-Anhänge der im Johannes Baum Verlag in Pfullingen erschienenen Neugeist-Schriften sind nicht paginiert. Eine ähnliche Auflagenhöhe behauptet übrigens auch Walter vom Bühls Broschüre *Jeder ist seines Glückes Schmied* (vgl. 20). Es ist gleichwohl erlaubt sie anzuzweifeln.

aufthaucht, auf den Verfasser der Schrift. Andererseits befinden wir uns jedoch inmitten des – nicht mehr paginierten – Werbeblocks. In diesem werden nun allerdings nur Schriften und Dinge beworben, die vom Neugeist-Universum gleichsam absorbiert worden sind. Symptom dieser Absorption ist eine Rede, die sich zwar von dem Aussage-subjekt der Werbung unterscheidet (indem sie Bezug auf das beworbene Objekt nimmt), zugleich aber an der Werbemaßnahme partizipiert bzw. sie fortsetzt. Es kommt also zu einer Überlagerung von zwei Sprecherpositionen und zwei Verantwortlichkeiten, zu einem Verschwinden der Grenze zwischen Ratgeberdiskurs und Werbung, das symptomatisch ist für eine Destabilisierung der institutionellen Dimension unter den Bedingungen einer *Bewegung*: Die Publikationen der Neugeist-Bewegung sind ein frühes – vielleicht das erste – Beispiel für ein Phänomen, das zunehmend alle Bereiche der medialen Vermittlung erfasst.<sup>53</sup> Auch und gerade die Werbung arbeitet mit Suggestionen.

Natürlich liegt es nahe, den Konzentrator als ein Kuriosum zu betrachten. Aber damit hat man ihn noch nicht verstanden. Man versteht ihn nur, wenn man ihn als *Prothese des Willens* begreift. Müh wundert sich darüber, dass der moderne Mensch zwar »alle möglichen Apparate und unsere Sinne erweiternden Instrumente« erfunden habe, dies aber beim »wichtigsten Sinn des Menschen«, nämlich dem »Denken« (33) noch nicht gelungen sei. Erst der Konzentrator sei das »Hilfsmittel«, welches »dieses offensichtliche Versäumnis wieder gutmacht« (33). Das hört sich an, als sei der Konzentrator eine Prothese des *Denkens*. Aber letztlich sind es eben nicht die Gedanken selbst, die eine Steigerung erfahren, sondern nur deren Kraft. Und die Kraft besteht im Erfolg des Wollens ohne Willensanstrengung: »Sie denken mit dem Konzentrator um den Kopf nur das, was Sie denken wollen; kein störender Gedanke zerreißt Ihnen mehr wie ein übermüttiger Kobold Ihre feinen Gedankenfäden!« (43)

Dieser Erfolg stellt sich freilich nur ein, wenn der Konzentrator in der richtigen Art und Weise verwendet wird. Zunächst muss dafür gesorgt werden, dass die Anwendung ungestört erfolgt; dann muss man seinen Körper – am besten beim Liegen – möglichst restlos entspannen; die Augen werden beim Anlegen des Apparates geschlossen; anschließend »geht man noch einmal den Körper daraufhin durch, ob auch alles restlos entspannt ist; danach auch in gleicher Weise die Gedanken« (38). Der »Zustand der Entspannung« der durch den Konzentrator erreicht und mit einer »Art Kontakt mit dem Unterbewußtsein« gleichgesetzt (38) wird, kann noch »durch entsprechende Autosuggestion beschleunigt werden«, indem man die Worte wiederholt:

»Alle Störungen der Außenwelt klingen ab ... sie entschwinden ... sie erreichen mich nicht mehr. Ich bin ganz eins mit den Kräften der Harmonie, die das All stetig durchströmen. Ich fühle mich von diesen Kräften durchflutet. Alles in mir schwingt Entspannung, Ruhe, völlige Ruhe ... Ich bin ganz ruhig! ...« (38)

Auf der Ebene der Formulierungen wird deutlich, dass es sich um eine perfekte Tautologie handelt: Der Zustand der Entspannung, in den man gelangen soll, wird bereits

---

53 Vgl. nur etwa – in erster Linie auf Printmedien bezogen – Nicole Conser/Uta Rußmann (Hg.): *Verschwimmende Grenzen zwischen Journalismus, Public Relations, Werbung und Marketing. Aktuelle Befunde aus Theorie und Praxis*. Wiesbaden 2017.

vorausgesetzt. So hört es sich an, wenn man die Wirkung positiver Rückkopplung beschreiben möchte. Der Apparat mit dem Namen *Konzentrator* ist nur ein anderer Name dafür, und insofern trägt er seinen Namen zu Recht. Dass es aber dieses Apparats bedarf, besagt, dass die Autosuggestion die Fremdsuggestion voraussetzt. Insofern der Konzentrator das *Medium* der Autosuggestion, der positiven Rückkopplung ist, spricht sich in ihm der Kern der Neugeistbewegung aus.

Die Frage, *worauf* man sich mithilfe des Konzentrators eigentlich konzentriert, ist daher falsch gestellt. Man kann nur sagen: auf nichts Bestimmtes. Denn während man den Konzentrator angelegt hat, tut man nichts Bestimmtes. Müh zufolge dient der Konzentrator erstens dazu, sich von dem, was »von morgens bis abends an Widerwärtigem und Unerwünschtem auf einen einstürzt«, zu befreien und »all sein Denken, Fühlen und Wollen auf ein Ziel, einen einzigen Punkt, eine Hoffnung oder einen Wunsch« ein[zu]stellen«; er sei zweitens ein »unentbehrliches und zeitgemäßes Hilfsmittel« für alle, »die sich nicht jederzeit körperlich oder geistig zu entspannen vermögen«; er wird drittens »den Gedanken immer größere Schärfe und zugleich Elastizität geben und klare und zielsichere geschäftliche und private Dispositionen ermöglichen« (41). Das heißt aber gerade nicht, dass man an seine geschäftlichen und privaten Dispositionen denkt, während man den Konzentrator angelegt hat. Denn währenddessen – für den Anfänger werden drei bis fünf Minuten empfohlen, für den Geübten bis zu einer Viertelstunde – denkt man eben nichts Bestimmtes, weil der »Zweckgedanke« (40), mit dem man ihn anlegen soll, unbestimmt sein muss. Das wird noch einmal besonders deutlich an den »Affirmationen«, mit denen man den empfohlenen morgendlichen, mittäglichen und abendlichen Gebrauch des Konzentrators unterstützen soll. Denn deren Basis ist die – jeweils an die Tageszeit angepasste – fünf- bis zehnmal wiederholte »Coué- oder Neugeist-Formel«: »Es geht mir mit jedem Tage in jeder Hinsicht immer besser und besser durch die Kraft in mir!« (39)

Es ist klar, dass es sich hier um ein spezifisches Meditations-Konzept handelt, das daher im Kern darin besteht, eine *Grenze* einzurichten: Wie jede Meditation wirkt der Konzentrator genau in dem Maß, in dem es gelingt, das auszuschalten, was das Gelingen stört, und dadurch in einen Raum positiver Rückkopplung einzutreten.

Positive Rückkopplung ist – auf einer anderen Ebene – auch das Erfolgsgeheimnis der Vermarktung des Konzentrators. Auf Seite 45 der Broschüre ist die Darstellung von Philipp Müh abgeschlossen, und die – weiterhin paginierten – Seiten 46 bis 65 sind unter der Überschrift »Urteile über den Konzentrator und die neugeistigen Konzentrationsmethoden« einem »Anhang« überlassen (46). Hier kommen Stimmen verschiedener Provenienz zu Wort, die den Konzentrator empfehlen und seine Wirksamkeit unter Beweis stellen. Während andere Ratgeber – etwa F.A. Brechts *Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg* (vgl. 3.4, S. 166) – die positiven Wirkungen ihres »Systems« in ihrem gedruckten Ratgeber durch Zuschriften von Leser\*innen dokumentieren, geht es hier um die positive Wirkung eines käuflich zu erwerbenden *Apparats*.

Abgedruckt werden zum Beispiel Besprechungen innerhalb der Neugeist-Sphäre. In der *Weissen Fahne* hat der »bekannte Stuttgarter Heilpädagog Wilhelm Hauser« (46) den Konzentrator gepriesen als ein »nie versagende[s] Hilfsmittel« (47) für den »Report« mit dem »Unterbewußtsein« (46). Auch Stellungnahmen in der Tagespresse werden wiedergegeben. Das meiste Gewicht wird freilich den persönlichen Einsendungen

begeisterter Kunden eingeräumt: Ein »Stuttgarter Schauspieler« hat »Erfolge über Erfolge« (49) erzielt, seit er den Konzentrator verwendet; ein »österreichischer Beamter« berichtet, dass seine Müdigkeit schon beim ersten Aufsetzen des Konzentrators verschwunden sei (50); ein »bekannter Schriftsteller« (51) hat ihn mit großem Erfolg bei seinen »Meditationsübungen« (52) eingesetzt; ein »Institut für naturgemäße Heilweise« (53) bestellt begeistert sechs weitere Exemplare; ein »amerikanischer Organisator« (56) schreibt aus Detroit, dass das »geniale Instrument« des »Mr. Müh« bei ihm eigentlich immer, aber besonders »während Gewittern« (56) wirke; usw. Die verschiedenen beschriebenen Wirkungen werden dabei in Überschriften kenntlich gemacht – etwa: »Vorzügliches Gedächtnis erhalten!« (59), »Hilft Leidenschaften überwinden!« (60), »Von Lampenfieber befreit!« (61), oder: »Von schweren Nervenleiden und Schlaflosigkeit befreit!« (62)

Angesichts dieser mannigfachen Formen positiven Feedbacks (das freilich, bis auf die Zeitungsartikel, anonymisiert ist und daher nicht überprüft werden kann) entsteht gegen Ende der Eindruck, dass dieser Ratgeber die *extended version* einer Werbebroschüre ist. Dieser Eindruck wird auch dadurch verstärkt, dass *Coué in der Westentasche* anscheinend eine Zeit lang »auf Wunsch, solange der Vorrat reicht, umsonst erhältlich« war.<sup>54</sup> Dem von Philipp Müh verfassten Text kommt insofern tendenziell nur noch die Aufgabe zu, als Bedienungsanleitung für den Apparat zu dienen. Dieser Befund wirkt natürlich zurück auf die Beurteilung des institutionellen Orts, von dem aus hier gesprochen wird. Der hier spricht, spricht nicht in erster Linie als Autor eines Buchs, das Rat zu geben vermag, sondern als Teil eines größeren Dispositivs oder Verbunds, dessen verschiedene Elemente sich gegenseitig stützen müssen. Im Fall des Neugeist-Ratgebers bedarf es daher nicht mehr der Buchform – das Schriftliche kann zur Broschüre bzw. zu Broschüren schrumpfen, ohne an Gewicht einzubüßen. Auf verschiedene Weise ist dies aber für die Institution der Ratgeberliteratur überhaupt typisch. Sie tendiert dazu, sich nicht auf die Buchform zu verlassen. Am deutlichsten wird das dort, wo sich das Ratgeben zum System ausbildet – bei Gustav Großmann (vgl. 3.2), bei Oscar Schellbach (vgl. 3.3) oder bei F.A. Brecht (vgl. 3.4). Bei ihnen allen wird die Systematik nicht nur in der Buchform des Ratgebers entfaltet, sondern auch in einer Organisation mit Kursen, Seminaren und Zirkeln sowie anderen flankierenden Maßnahmen. Auf diese Organisation (deren Institutionalität als stets vorläufig gedacht werden muss) können die betreffenden Autoren im Buch jederzeit verweisen, während umgekehrt in den Kursen, Seminaren und Zirkeln auf das Buch verwiesen werden kann und muss (beides steht nicht für sich allein und muss gestützt werden).<sup>55</sup> Die Organisation ist – im weiteren Sinne – letztlich ebenfalls ein *Apparat*, wenn auch ein anderer als der in Vergessenheit geratene Apparat, den Philipp Müh *Konzentrator* getauft hat.

54 So die Werbung auf der letzten Seite von Wardall: *Gedanken-Radio*.

55 Auch die erfolgreichen Motivationstrainer von heute – Jürgen Höller oder Dirk Schmidt – müssen aus diesem Grund zugleich als Buchautoren hervortreten.

### 5.3 K.O. Schmidt: Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft (1930) und Neugeist (1932)

Abbildung 31: Mann mit der Weißen Fahne. Aus dem Anhang von Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft.

... Ein neuer Geist  
kommt in die Menschen ...



Wenn man das Thema ›Erfolg‹ im Zusammenhang mit der sogenannten Neugeist-Bewegung aufarbeiten möchte, kommt man nicht umhin, die Grundzüge ebendieser Bewegung parallel mit zu skizzieren, weil sich neugeistiger Erfolg ausschließlich im Rahmen der Bewegung einstellen kann. Aus diesem Grund geht dieses Kapitel den Sonderweg, nicht bloß einen neugeistigen Erfolgsratgeber zu untersuchen, sondern ihn gleichsam mit einem Büchlein, das ›Neugeist‹ strukturell und inhaltlich aus seinem eigenen Ideengebäude heraus beschreibt, zu verknüpfen. Beide Bücher stammen von Karl Otto Schmidt (1904-1977), der als zentrale neugeistige Autorität in Deutschland gelten kann, wie an späterer Stelle noch aufgezeigt wird.

*Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft. Ein Lebensbrevier für alle geistig Schaffenden und Vorwärtsstrebenden* (1930)<sup>56</sup> ist der 58 Seiten (exkl. 29-seitigem Werbe-anhang) umfassende Auftaktband der Reihe »Neugeist-Bücher« und wird weiterhin noch unter »Neugeist im Alltag« subsumiert. K.O. Schmidt, auf dem Titelblatt als »Schriftleiter der ›Weißen Fahne‹ legitimiert, wird hier im Gegensatz zum nachfolgenden Büchlein explizit als Autor angeführt, das Titelblatt ist außerdem noch mit dem Neugeist-Symbol<sup>57</sup> (Anch-Kreuz in Pentagramm) geschmückt. Der Titel des Buchs ist insofern treffend gewählt, als er zentrale Aspekte seines Inhalts bereits vorwegnimmt bzw. erahnen lässt – man findet hier Anspruch, Methode und Zielgruppe komprimiert dargestellt: »Selbst- und Lebensbemeisterung« meint als Anspruch des Buchs zunächst einmal das angestrebte Regime einer effizienten Selbstdurchführung in Verbindung mit praktischen Hinweisen zur bestmöglichen Einrichtung des Alltags. Die Methode der Wahl ist dabei »Gedankenkraft«, was bereits auf Suggestion und *Positive Thinking* vorausdeutet. Die Zielgruppe besteht aus »alle[n] geistig Schaffenden und Vorwärts-strebenden«; das Attribut »geistig« verweist dabei auf den geistigen resp. idealistischen Anspruch des »neuen Geistes« – im Gegensatz zu einem materialistischen. Das bedeutet jedoch keinesfalls eine Art Vergeistigung im kontemplativen Sinn, was durch das Partizip »Schaffende« und somit konkretes Agieren innerhalb der sinnlich-erfahrbaren Welt verdeutlicht werden soll. Die Gruppe der »Vorwärtsstrebenden« bleibt dabei recht vage und allgemeingültig (wer will schon stagnieren oder gar abfallen?), was aber – das sei vorweggenommen – ebenso für die angestrebte Art des neugeistigen Erfolgs an sich gilt. Schließlich verweist die Gattungsbezeichnung »Lebensbrevier« erstens auf den religiösen Impetus, der der Neugeist-Bewegung innenwohnt. Ein Brevier ermöglicht bekanntmaßen zweitens, unabhängig von festgesetzten liturgischen Feiern, individuelles und den jeweiligen Lebenstümperaturen anpassbares Beten, was kongruent zur undogmatischen bzw. synkretistischen Spiritualität der Neugeist-Bewegung ist. In diesen neugeistigen Synkretismus fügt sich auch das Symbol der Bewegung: Anch-Kreuz

56 K.O. Schmidt: *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft. Ein Lebensbrevier für alle geistig Schaffenden und Vorwärtsstrebenden*. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1930 (= Neugeist-Bücher 1). Zitate werden künftig direkt im Text in Klammern mit der Sigle SL angezeigt.

57 Zur Symbolik des Neugeist siehe Peryt Shou: *Esoterik der Neugeist-Symbole. Magie von Zeichen und Laut. Mit Anhang über Symbol-Meditationen*. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1928 (= Neugeist-Bücher 28). Das Anch-Kreuz gilt im Neugeist als »Symbol der aufwärtsstrebenden Seele«, während das Pentagramm »Sinnbild des Gottfunkens im Menschen« ist: »Das Ganze ist also ein Symbol der **Verinnerlichung und Vergeistigung**; und in diesen beiden Worten liegt auch zugleich der Schlüs-sel zur **Praxis der Neugeistler**.« (SL Anhang)

und Pentagramm sind Symbole, die in verschiedenen religiösen/spirituellen/esoterischen Zusammenhängen Geltungsanspruch besitzen und so in allgemeingültiger Weise von unterschiedlichsten Gruppen angenommen werden können. Strukturell ist das Buch wie ein Tagesablauf vom Morgen bis zum Abend aufgebaut, die einzelnen Erfolgstechniken werden in diesen modellhaften Tag integriert, denn »[ e ] in e r f o l g r e i c h e s L e b e n ist die Summe von erfolgreichen Tagen« (SL 9).

Das 53 Seiten umfassende Büchlein (exkl. dreizehnseitigem Werbeanhang) *Neugeist. Die Bewegung des Neuen Zeitalters. Organisation, Reform-Programm, Arbeitsweise und Erfolgs-Technik. Anweisung zur Gründung und Leitung neugeistiger Tat-Gemeinschaften* (1932)<sup>58</sup> ist – das verrät schon der Titelzusatz – dagegen kein *Ratgeber*, sondern eben eine Anleitung, und zwar zur Mitwirkung bei der Institutionalisierung der neugeistigen Bewegung in Deutschland. Eine Anleitung unterscheidet sich von einem Rat, die immerhin beide direktive Akte darstellen, zunächst einmal in der Dezidiertheit und Strukturiertheit ihrer Botschaft: die Option, eine Anleitung *nicht* zu befolgen, besteht zwar, doch wenn man ihr folgt, soll man ihr auch Schritt für Schritt und weitgehend situationsunabhängig folgen. Weiterhin liegt dem Beratungshandeln – wenn man einmal vom Erteilen ungefragter Ratschlägen absieht – ein Hilfesuch an eine vertrauenswürdige und kompetente Instanz zugrunde, das Zustandekommen der Kommunikationssituation geschieht *bottom up*. Eine Anleitung erfolgt hingegen *top down*. Wer sich auf eine Anleitung einlässt, befolgt *Anweisungen* und durch das Täglichen einer Anweisung wird die Asymmetrie eines bestehenden Macht- und Kompetenzverhältnisses bekräftigt. Der Erfolg des Sprechakts hängt jedenfalls davon ab, ob die Angesprochenen die Autorität des Sprechers akzeptieren bzw. zumindest hinnehmen und die Anweisungen befolgen.

Man kann davon ausgehen, dass diejenigen, die sich das Büchlein von K.O. Schmidt besorgt haben, wenigstens mit der Neugeist-Bewegung sympathisierten, wahrscheinlicher sogar schon längst Teil der Bewegung waren und insofern die Anleitung als freiwilliges Befolgen der Regeln einer kompetenten Instanz der eigenen Bewegung auffassten, sowie als verantwortungsvolles Unterstützen des Wachstums ihrer institutionalisierten Bestandteile, um »den Neugeistweg als den k l a r s t e n , s i c h e r s t e n u n d k ü r z e s t e n W e g z u m L e b e n s e r f o l g kennen und schätzen« (N 19) zu lernen und zu verbreiten helfen. Zu diesem Zweck werden im Buch zunächst einige allgemeine Hinweise zur Neugeist-Bewegung gegeben, um dann ihren Aufbau mit den jeweiligen Untergruppen systematisch darzustellen.

Karl Otto Schmidt muss sich, das klang bereits an, innerhalb der Neugeistbewegung in den 30er Jahren gar nicht mehr als Autorität legitimieren, deswegen braucht es auf Textebene auch kaum affirmierende Zitate weiterer erfolgreicher Menschen, wie das bei vielen anderen Ratgebern der Fall ist. Ab 1925 Generalsekretär des deutschen Neugeist-Bunds, war Schmidt seit 1930 auch Distriktpresident des Internationalen Neugeist-Bunds (*International New Thought Alliance*) für Deutschland, Österreich

---

58 K.O. Schmidt: *Neugeist. Die Bewegung des Neuen Zeitalters, Organisation, Reform-Programm, Arbeitsweise und Erfolgs-Technik. Anweisung zur Gründung und Leitung neugeistiger Tat-Gemeinschaften*. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1932 (= Bücher der Weißen Fahne 76). Zitate werden künftig direkt im Text in Klammern mit der Sigle N angezeigt.

und die Schweiz. Entdeckt wurde der gelernte Buchhändler, der außerdem eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung Flensburg absolvierte und seit 1923 Vorträge über Theosophie und die amerikanische *New Thought*-Bewegung hielt,<sup>59</sup> 1924 von Victor Schweizer, dem Begründer der antimaterialistischen, in der Tradition des deutschen Idealismus und der christlichen Mystik stehenden ›Biosophischen Bewegung‹. Schweizer leitete zu dieser Zeit den *Baum-Verlag*, den er nach Pfullingen geholt hatte. Er wandelte diesen, ursprünglich parapsychologischen und populärwissenschaftlichen Schriften gewidmeten Verlag, in einen »Kampfverlag gegen Materialismus und Ungeist und für innere Einkehr und Vergeistigung« um.<sup>60</sup> Themen waren nun wissenschaftlicher Okkultismus, praktische Mystik und gesunde Lebensführung, ab 1922 war der Verlag »die autorisierte Vertretung der ›International New Thought Alliance‹ im deutschsprachigen Raum«.<sup>61</sup> Schweizers Bewegung verband sich 1923 mit geistig verwandten Gruppierungen wie etwa dem ›Bund christlicher Mystiker‹, dem ›Sufi-Orden‹, der ›Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung‹ oder dem Bund ›Die Burg‹ zum deutschen Ableger der aus dem Amerikanischen stammenden *New Thought*-Bewegung und nannte sich fortan ›Neungeist-Bund‹.<sup>62</sup> Schweizer konnte den offenbar sehr talentierten Schmidt für seine Sache sowie die Mitarbeit an der ebenfalls seit 1923 bestehenden und monatlich erscheinenden neugeistigen Zeitschrift *Die weiße Fahne* (*Zeitschrift für Verinnerlichung und Vergeistigung*) gewinnen, deren Hauptschriftleiter er schnell wurde.<sup>63</sup> Themen der Zeitschrift waren »religiöse Toleranz, Völkerversöhnung und Weltfrieden«.<sup>64</sup> Auf der dem Kapitel vorangestellten Abbildung aus dem Anhang von *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* sieht man die geschwenkte weiße Fahne, die das Neungeist-Symbol trägt. Die Zeitschrift »dient vor allem der Vermittlung neugeistpraktischer Erfahrungen und führt tiefer ein in die einzelnen Zweige der Neugeistlehre und -praxis und der Lebens- und Heilreform« (N Anhang). Sie versammelt als Gütesiegel der eigenen Sache außerdem Erfolgsberichte ihrer Mitglieder (vgl. N 9). K.O. Schmidt, der laut BBKL »zu den begnadetsten Lehrern neugeistigen Gedankenguts gehört«,<sup>65</sup> war zwischen 1925 und 1941 in verschiedenen Positionen beim Baum-Verlag beschäftigt und veröffentlichte neben zahlreichen Zeitungsartikeln mehr als 80 Bücher, die schon zu seinen Lebzeiten

59 Wolfgang Heller: »Karl Otto Schmidt«. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Hg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, fortgeführt von Traugott Bautz. Band 9. Herzberg 1995, Sp. 463–468.

60 Kurt Hutton: *Seher/Grübler/Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen*. 13. Auflage. Stuttgart 1982, 407.

61 Reinhart Würffel: *Lexikon deutscher Verlage von A–Z. 1071 Verlage und 2800 Verlagssignete vom Anfang der Buchdruckerkunst bis 1945. Adressen – Daten – Fakten – Namen*. Berlin 2000, 60.

62 Verwandt ist die Neungeist-Bewegung auch mit theosophischen Strömungen, etwa der mystischen Lehre und ›Neuen Kirche‹ nach Emanuel Swedenborg. Mit neugeistigem Gedankengut verbindet sie das pantheistische Weltverständnis und die daraus ableitbaren Prinzipien wie Optimismus, schöpferischer Menschenkraft, Analogiedenken oder Nächstenliebe. Beide Schulen bauen dabei explizit auf christlichem Gedankengut auf. Als theosophischer Erfolgsratgeber wird in dieser Monographie F.A. Brecht's *Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg* vorgestellt, siehe 3.4. Das allgeistige Prinzip manifestiert sich hier im sog. ›Geistigen Rundfunk‹, der eine Beeinflussung der empirischen Welt und geistige Kommunikation möglich machen will.

63 Hutton: *Seher/Grübler/Enthusiasten*, 407.

64 Würffel: *Lexikon deutscher Verlage von A–Z*, 60.

65 Heller: »Karl Otto Schmidt«.

eine Gesamtauflage von über zwei Millionen erreichten und teilweise auch in andere Sprachen übersetzt wurden.<sup>66</sup> Als sein Hauptwerk kann die *Deutsche Lebensschule. Ein Jahresplan der Lebens- und Erfolgs-Bemeisterung durch Denk- und Willenserziehung* (1935-36) verstanden werden. In 52 Wochen soll hier der ›neue Mensch‹ durch verschiedene Lektionen sukzessive auf die ›neue Zeit‹ und sein ›neues Leben‹ vorbereitet werden, neben der Lektüre und praktischen Anwendung der einzelnen Lektionen ist außerdem ein Erfolgstagebuch zu führen, das die jeweiligen Fortschritte festhält.

Zur Zeit des Erscheinens der hier untersuchten Neugeist-Bücher war nicht nur die Karriere Karl Otto Schmidts, sondern auch die deutsche Neugeist-Bewegung auf ihrem Höhepunkt. Sie muss die ›Richtigkeit‹ ihrer Sache deswegen auch gar nicht großartig legitimieren, es reicht das Erinnern an den bisherigen Erfolg. In diesem Sinne

lässt das immer stärker anschwellende, lebendige Echo aus allen Teilen der Welt und die Fülle dankbarer und begeisterter Zuschriften aus allen Kreisen erkennen, wie sehr die, alle geisteswissenschaftlichen, lebensreformerischen, und wahre Kulturpropaganda treibenden Strömungen unserer Zeit umfassende, Neugeist bewege ung das brennende Erlösungs- und Freiheitssehnen unserer Zeit widerspiegelt und befriedigt, wie sehr Neugeist bereits für Hunderttausende zu einem lebendigen Pfade erfolgreicher Selbsterkraftung und Selbstverwirklichung geworden ist. (N 7)

Lediglich an zwei Stellen sichert sich K.O. Schmidt im *Neugeist*-Buch doch noch externe Unterstützung: Einmal durch einen nicht namentlich genannten »amerikanische[n] Geistesführer und Schriftsteller«, der »die Entwicklungsmöglichkeiten der Neugeistbewegung« größer einschätzt als »die Möglichkeiten aller Organisationen der Welt« (N 7). Und an einer anderen Stelle wird auf eine Prophezeiung Ludwig Aub's (1862-1926) verwiesen, »der kurz vor seinem Tode Neugeist als die bedeutsamste Bewegung gegen den Untergang des Abendlandes und für den Aufstieg der Menschheit begrüßte« (N 9). Es wird also Zeit, um im Sinne des ersten Unterkapitels zu fragen: »Was ist und was will Neugeist?« (N 3) Dem *Neuen* obliegt ja in einem teleologischen Sinne die Ablösung eines *Alten*. Dem Buch ist vor diesem Hintergrund als Motto auch ein Vers des Propheten Ezechiel vorangestellt: »Ich will euch ein neues Herz und einen **Neuen Geist** in euch geben!« (N 3) Worin also besteht nun dieser neue Geist? Neugeist will

– in bewußtem Gegensatz zum materialistischen »Altgeist« – **eine geistgegründete praktische Weltanschauung und Lebenslehre**, die von der Erkenntnis der Übermacht des Geistes über den Stoff ausgeht, die jedem hilft, sich selbst zu helfen und das bisherige trübe Dahinleben in ein sonniges Leben der Freude, des Glücks und des Erfolgs zu verwandeln. (N 3)

In dieser ersten Definition spiegeln sich bereits viele Grundsätze der Bewegung nieder. Die Neugeist-Bewegung ist zunächst einmal eine materialismuskritische Bewegung, die sich als »starke[r] antimaterialistische[r] Sturmblock« (N 7) gegen zeitgenössische

---

66 Ebd.

Strömungen, Tendenzen und Theorien abgrenzt. Explizit genannt werden »Materialismus, Mammonismus, Engherzigkeit; Chauvinismus und Fanatismus, Krankheit, Elend und Verzweiflung, Mißerfolge, Leid, Neid und Haß allüberall« (SL 22). Es wird sich auch dezidiert amerikakritisch geäußert, dass man dort »stumpf in den Alltag hineinlebt und stillschweigend die fortschreitende Entgeistigung der beruflichen Tätigkeit, die Mechanisierung aller Arbeit mitmacht [...]. Protestiere und arbeite gegen diese Sünden widerdeinde Gests, dies größte und verheerendste aller Kulturverbrechen neben dem Krieg« (SL 22). Alles, was nicht achtsam und nur mechanisch geschieht, wird als problematisch aufgefasst. Das gilt dann aber auch für den menschlichen Körper, auf den die Metapher der Körpermachine angewendet wird (obwohl diese ja dem materialistischen Geist eines La Mettrie entsprang):

Sowie äußere Erregungen dich zu überfluten scheinen, sofort ›den Apparat abstellen‹ und eine Schweigeübung einschalten. [...] Du mußt dir ein feines Gefühl für den Zustand deiner Körpermachine erwerben und wissen, was sie zu leisten imstande ist: stelle sie ab, durchwandere sie in Gedanken, schaffe Ruhe und dadurch Ordnung; erst dann kannst du sie, ohne Störungen befürchten zu müssen, weiter laufen lassen. (SL 36)

Die Kontingenz in der Erfahrungswelt des modernen Menschen führt außerdem zu einem Mangel an Konzentration: »Nichts schwächt Willen, Zielsicherheit und Entschlußkraft und damit den endlichen Erfolg mehr als das stete Hin- und Herschwanken des modernen Menschen, dies ›Sich-nie-entschließen-Können‹ und ›Nicht-Wissen, was man will, dies ›wohl gute Vorsätze haben, aber nie zur Ausführung kommen‹.« (SL 28) Die Modernismus-Kritik betrifft auch den Darwinismus: Wie aus einer Werbeanzeige (N Anhang) für *Der Darwinismus, eine Irreführung der Menschheit!*, ein aus dem Holländischen übersetztes Buch von S. van Houwensveld, hervorgeht, liege im Darwinismus nämlich »eine der tieferen Ursachen des gegenwärtigen Chaos und Elends«. Das Buch versteht die Entdeckungen der Naturwissenschaften bloß als »Scheinfund«, die nicht ausreichend belegt werden könnten. Angst vor sozialdarwinistischen Strukturen<sup>67</sup> verbindet sich hier mit kreationistischen Überzeugungen zum Schutz der (religiös begründeten) natürlichen Würde des Menschen sowie der gesamten Schöpfung. Neugeist dagegen steht für »das Positive, Geistige, Glück, Harmonie und Freude Bringende, zur Natur, zum göttlich-schöpferischen Urquell« (SL 22f.).<sup>68</sup> Die neugeistige Epistemologie ist idealistisch und betont ein Prinzip der geistigen Verbundenheit allen Seins:

- 
- 67 Das war nicht unbegründet, immerhin hat es zeitgleich auch solche Erfolgsratgeber gegeben, die von sozialdarwinistischen Überlegungen im Sinne eines ›Kampfes Aller gegen Alle‹ beeinflusst worden sind, etwa *Der Nerv des Lebens oder: Wie erzwinge ich mein Glück?* von Willy Eppenstein, vgl. 4.2, S. 202.
- 68 Diese Gegenüberstellung von negativem Gegenwarts- und positivem Neugeist-Diskurs findet sich auch im neugeistigen Ratgeber von Philipp Mühl, vgl. 5.2, S. 249.

Neugeist lehrt, daß in jedem Menschenbruder<sup>69</sup> ein unssterblicher Lichtfu n k e schlummert, und daß durch diesen Gottkern alle Wesen innerlich miteinander verbunden sind, daß alles Leben eine geistige Einheit bildet. Und Neugeist gibt die Möglichkeit, diese Allverbundenheit selbst zu erleben. (N 3)

Es ist nur logisch, dass einer derartigen pantheistischen Weltanschauung ein inklusives Erfolgskonzept zugrunde liegen muss: »Neugeist lehrt, daß in jedem Einzelnen ungeheure geistige Kräfte und ungeahnte Fähigkeiten und Talente ungenutzt schlummern.« (N 3) Neugeist ist dabei Hilfe zur Selbsthilfe und »lehrt, daß wir alle viel stärker, größer und reicher sind, als wir glauben. Und er zeigt die praktischen Wege, wie wir diesen inneren Reichtum entfalten und anwenden« (N 3). Denn als »praktische Psychologie« kann neugeistiges Denken den »Erfolgsweg zur Erweckung, Steigerung, Vervielfachung und praktischen Anwendung der höheren Willens- und Erkenntniskräfte« (N 4) aufzeigen. Die praktische Methode der Wahl ist die Suggestion: Durch die geistige Einheit allen Lebens soll es möglich sein, allein durch Gedankenkraft – zumindest im übertragenen Sinne – die sinnlich wahrnehmbare Welt sowie das eigene Leben zu beeinflussen:

Neugeist lehrt, daß unser Schicksal von unserem Denken abhängt, daß unser Denken uns reich oder arm, glücklich oder unglücklich, gesund oder krank, stark oder schwach, erfolgreich oder erfolglos macht. Er lehrt, daß Gedanken Kräfte sind und daß Richtigdenken Schicksalsmeisterung bedeutet. (N 3)

Die Suggestionskraft der Gedanken wird im Neugeist sogar noch radikalisiert: Erfolg stellt sich nämlich genau dann ein, wenn man ihn als solchen definiert, Erfolg wird konstruktivistisch generiert: »Bejahe deinen Erfolg, dadurch verwirklichst du ihn!« (N 40) Diese wirklichkeitsbeeinflussende Suggestionskraft übernimmt das neugeistige Denken aus heilpraktischen Bewegungen, die eine lange Tradition haben. Oft liest man im Zusammenhang mit den geistigen Ursprüngen der *New Thought*-Bewegung von einem gewissen Phineas Parkhurst Quimby (1802-1866). Dieser hat eine Heilmethode mittels Suggestionskraft entwickelt und Krankheit als »das natürliche Ergebnis einer falschen Denkweise«<sup>70</sup> definiert. Der US-Amerikaner spiritualistischer Prägung deklarierte Leid und Schmerz als bloße Illusionen, denn nur »das Ewige und Vollkommene«<sup>71</sup> sei Wirklichkeit. Aufgrund der geistigen Verbundenheit aller Menschen sei der Heiler in der Lage, »den eigenen Glauben auf den Kranken [zu] übertragen«<sup>72</sup> und ihn zu kurieren. Auch diese Art der Heilung hat wiederum ihre Vorläufer, etwa in Anthropologien wie dem Mesmerismus bzw. »Animalischen Magnetismus« des Arztes Franz

69 »Bruder« generalisiert an dieser Stelle geschlechtsübergreifend, wie im weiteren Verlauf etwa auch »Teilnehmer«. An späterer Stelle, wenn es um neugeistige Jugendbewegungen geht, ist explizit auch von »Kameradinnen« (N 48) die Rede.

70 Hutten: Seher/Grübler/Enthusiasten, 382.

71 Ebd.

72 Ebd.

Anton Mesmer (1734-1815).<sup>73</sup> Der ausgebildete ›Magnetiseur‹ konnte aufgrund vorhandener magnetischer Strömungen zwischen den Menschen den Patienten durch seine magnetische Ausstrahlung positiv beeinflussen bzw. in den ›mesmeristischen Zustand‹, eine Art hypnotischen Schlaf, versetzen.<sup>74</sup> Zeitgleich zum Mesmerismus gab es weitere Kraftfeld-Theorien wie etwa den Galvanismus des italienischen Arztes Luigi Galvani (1737-1798). Der Hufeland-Schüler<sup>75</sup> Carl Alexander Ferdinand Kluge (1782-1844) erkannte die Ähnlichkeit der verschiedenen Methoden und schlussfolgerte, »daß höchst wahrscheinlich ein und dasselbe Prinzip ihnen zum Grunde liegen, und sie nur Modificationen desselben [seien].«<sup>76</sup> Dennoch beansprucht Neugeist die Erkenntnis, dass der »größte[] Teil aller Krankheiten aus vorangegangener falscher Einstellung der Gedanken bzw. aus falscher Haltung des Geistes« hervorgehe, als dezidiert »neugeistige[] Erkenntnis« (SL 52). Doch nicht nur in heilpraktischen Zusammenhängen, auch im beruflichen Leben könnte Suggestion positive Ereignisse auslösen. Als Beispiel wird die Anekdote eines Rechtsanwalts erzählt, der eine schwierige Verteidigungsschrift im Schlaf verfasst haben soll, über die er vor dem Schlafengehen intensiv nachgedacht hatte (vgl. SL 5).

Das *Positive Thinking*<sup>77</sup> nach Quimby ist jedenfalls nicht nur essenzieller Bestandteil der neugeistigen Lehre, sondern vielmehr »Das Geheimnis des Erfolgs!« (SL 22). Mit dem *Positive Thinking* verwandt ist das sogenannte ›Gesetz der Anziehung‹ (*law of attraction*), das aus der theosophischen Bewegung stammt und besagt, dass Gleisches Gleches anziehe: »Je mehr du also positiv, froh und liebend denkst,

73 Vgl. Karl Baier: »Der Magnetismus der Versenkung. Mesmeristisches Denken in Meditationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts«. In: Monika Neugebauer-Wölk/Renko Geffart/Markus Meumann (Hg.): *Aufklärung und Esoterik. Wege in die Moderne*. Berlin/Boston 2013, 407-439.

74 Vgl. zum Heilverfahren etwa die Mesmer-Biographie von Thomas Knubben: *Mesmer oder die Erkundung der dunklen Seite des Mondes*. Tübingen 2015.

75 Hufeland hatte sich selbst höchst kritisch mit dem Mesmerismus auseinandergesetzt und 1784 im *Teutschen Merkur* dazu die Abhandlung *Mesmer und sein Magnetismus* veröffentlicht. Hufelands vitalistischer Ansatz und sein Konzept der ›Lebenskraft‹ haben die Naturheilkunde des 19. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst. K.O. Schmidt hat ca. 1925 Immanuel Kants *Von der Macht des Gemüts. Durch den blossen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein* neu herausgegeben und »mit neugeist-coeistischen Erläuterungen und praktischen Anleitungen« versehen, für das in den vorliegenden Büchern auch Werbung gemacht wird. Kant setzt sich in dieser Schrift mit Hufeland auseinander, und Schmidt sieht hier einen Vorläufer von Emil Coués »Selbstmeisterung durch bewußte Autosuggestion« angezeigt (vgl. SL Anhang). Neben Kant wird auch Friedrich Schiller mit seiner *Theosophie des Julius*, die ebenfalls eine neugeistige Auflage erhalten hat, als Vordenker der eigenen Sache in Beschlag genommen (vgl. SL 25).

76 Carl Alexander Friedrich Kluge: *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel*. 2. Auflage. Berlin: Realschulbuchhandlung 1815, 15. Kluge wird nach der Dissertation von Christian Quintes zitiert, die an gleicher Stelle auch einen sehr guten Überblick über Galvanismus/tierische Elektrizität und tierischen Magnetismus/Mesmerismus bietet: *Traumtheorien und Traumpoetiken der deutschen Romantik*. Würzburg 2019 (= Cultural Dream Studies 6), 93-104.

77 Die Methode bzw. Doktrin des *Positive Thinking* findet sich dann in Erfolgsratgebern recht häufig. Oscar Schellbach befreit sie von ihrem ursprünglich esoterischen Überbau und entwickelt sie im deutschsprachigen Raum zu einem eigenen System weiter, das er ›Mentalpositivismus‹ nennt, vgl. 3.3.

in desto stärkerem Maße kehren Wirkungen zu dir zurück, die dich in deiner positiven Einstellung und Lebensbejahung wiederum bestärken, also Glück, Friede, Erfolg, Gesundheit und Freude.« (SL 26) Das *Positive Thinking* wurde, um zwei weitere wichtige *New Thought*-Autoren<sup>78</sup> zu nennen, auch von Prentice Mulford (1834-1891)<sup>79</sup> und Ralph Waldo Trine (1866-1958)<sup>80</sup> stark gemacht. Die neugeistige Lebenseinstellung ist also von vornherein eine optimistische:<sup>81</sup> »Der Neugeistler sieht in allem und erwartet von allem das **Gute**; darum gelingt ihm auch alles und von überallher strömt ihm das zu, was er durch seine entfesselte Gedankenmacht und Glaubenskraft anzieht.« (N 4) Ihr philanthropisches Ethos als »B e w e g u n g g e g e n s e i t i g e r H i l f e« (N 5) erklärt sich da von selbst. *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* stellt in diesem Zusammenhang die autosuggestive Kraft mnemotechnischer Verfahren stark in den Vordergrund, indem bestimmte, auch positiv formulierte Formeln (»Die Erfahrung hat gelehrt, daß Formeln, die eine Verneinung in sich bergen, nur den halben oder gar keinen Erfolg zeitigen«, SL 3f.) über den Tag verteilt immer wieder gesagt werden bzw. sogar grafisch an bestimmten Orten im Haus repräsentiert sein sollen: »Du mußt nur von der ersten Sekunde des neuen Tages an die richtige lebens- und kraftbejahende Einstellung haben, dann wird es dir gerade so sein, als wären Glück und Erfolg nur für dich da.« (SL 15) Zu den regelmäßig aufzusagenden Formeln, die natürlich stark an Emile Coués »Es geht mir mit jedem Tage in jeder Hinsicht immer besser und besser!« erinnern und in anderen neugeistigen Ratgebern ebenfalls starke Verwendung finden (vgl.

- 78 Daneben waren für die amerikanische *New Thought*-Bewegung auch Autoren wie Horatio W. Dresser (1866-1954; *The Power of Silence*), Joseph Murphy (1898-1981; *The Power of Your Subconscious Mind*), Ernest Holmes (1887-1960; *Creative Mind*), Frederick Bailes (1889-1970; *Your mind can heal you*), Napoleon Hill (1883-1970; *Think and Grow Rich*), James Allen (1864-1912; *As a Man Thinketh*), William Walker Atkinson (1862-1932; *The Secret of Success: Self-Healing by Thought Force*), Charles Francis Haanel (1866-1949; *The Master Key System*) oder Orison Swett Marden (1848-1924; *How to succeed*) wichtig. Viele Titel wurden ins Deutsche übersetzt und erfahren auch heute noch Auflagen.
- 79 Beworben wird von ihm im Neugeist-Buch: *Richtig denken! Richtig leben! Verrichtung der Aufgaben des Alltags im Lichte der Ewigkeit*. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1926 (= Neugeist-Bücher 6). Es wurde von niemand anderem als K.O. Schmidt übersetzt, die neueste Ausgabe ist von 2007.
- 80 Hier wird beworben: *Hab' Sonne im Herzen! Goldene Worte für Lichtsucher. Für Freunde neugeistiger Lebensauffassung*. Pfullingen: Johannes Baum Verlag 1925 (= Bücher der Weißen Fahne 30). Es wurde ebenfalls von K.O. Schmidt übersetzt. Die Sonne ist in esoterischen/spirituellen Kreisen ein bedeutsames Bild, so heißt es auch in *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* »W e r d e s e l b s t S o n n e !« (44). In F.A. Brechts *Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg* spielt die Sonne ebenfalls eine sehr zentrale Rolle, vgl. 3.4, S. 160. Außerdem noch beworben: *In Harmonie mit dem Unendlichen*. Aus dem Englischen von Max Christlieb. Stuttgart: Engelhorn 1905. Die jüngste Auflage ist von 2011. Weiterhin: *Der Geist in Dir sei Dein Berater*. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Max Christlieb. Stuttgart: Engelhorn 1920 (letzte Ausgabe von 2000). Schließlich auch noch: *Der Neubau des Lebens. Richtlinien*. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Max Christlieb. Stuttgart: Engelhorn 1914.
- 81 Beziehungsweise, wie es im Kapitel zu Fritz Theodor Gallerts *Erfolg-Methode* heißt, handelt es sich beim *Positive Thinking* um »systematisierten und forcierten Optimismus«, siehe 3.1, S. 118.

5.2, S. 252), kommen bestimmte Übungen und Alltagsrituale,<sup>82</sup> die vor allem auf Konzentration als »erste[m] und wichtigste[m] Schritt zum Erfolg« (SL 30) sowie Meditation abzielen. Die Übungen und Rituale beeinflussen das sogenannte Unterbewusstsein als »große Quelle alles Glücks und aller Kraft« (SL 26)<sup>83</sup> und stärken so das »Selbstvertrauen« (SL 25) in positivster Weise: »W e r d a u e r n d a n d i e i n i h m v o r - h a n d e n e n s p i r i t u e l l e n K r ä f t e g l a u b t , e n t w i c k e l t s i e a l l - m ä h l i c h z u s o l c h e r S t ä r k e , d a ß e r m i t i h r e r H i l f e j e d e s H i n d e r n i s ü b e r w i n d e n w i r d !« (SL 24f.)

Trotz der gleichsam rituellen Betonung des geistigen Prinzips und dem generellen Ziel der »Vergeistigung« (N 49) ist vom Neugeistler jedoch keine Weltabkehr zu erwarten – ganz im Gegenteil: Er ist jemand, »der die geistige Einheit alles Seins erlebt und aus diesem Erleben heraus den Weg zur Verwandlung der bestehenden unvollkommenen religiösen, politischen, ethischen und sozialen Verhältnisse von innen heraus, aus den Herzen der Menschen heraus, erkannt hat« (N 5). Das ist insofern interessant, als sich Neugeist gleichzeitig als »politisch und religiös neutrale geistige Arbeitsgemeinschaft lichtwärtsstrebender Menschen« versteht, die »Mitglieder aller Weltanschauungen, Kirchen und Bekenntnisse, Anhänger aller politischen und wirtschaftlichen Gruppen und Parteien, aller Berufe und Klassen« umfasst (N 5). Hier wird besonders deutlich, dass Neugeist eine *Bewegung* ist und als solche zunächst einmal keine Institution, die neben andere Institutionen tritt. Die Strukturen innerhalb dieser Bewegung sind zwar institutionalisiert, aber sie sollen – obwohl sie natürlich Halt geben sollen – nicht jene Erstarrung aufweisen, die für instituierte Institutionen charakteristisch ist. Es ist daher kein Zufall, dass – was natürlich auf der anderen Seite nicht mit der betonten weltanschaulichen Neutralität zusammenpasst – immer wieder auf das Urchristentum verwiesen wird:

Neugeist ist praktisches Christentum und zeigt als solches, wie man durch richtige Anwendung der tiefen Lehren Christi zu einem Eigner der Kräfte der Fülle und Freude, der Liebe und Harmonie wird. Er lehrt, dass das Reich Gottes in uns ist und von jedem Einzelnen hier und jetzt praktisch verwirklicht werden kann und soll. (N 4)

Neugeist beansprucht insofern eine gewisse reformatorische Kraft als »**Erneuerung unserer Religion aus dem Geist des Urchristentums**« (SL Anhang). Die christliche Zuordnung unterscheidet sich dabei von zeitgenössisch geläufigen Mustern religiösen Lebens, die Besonderheit liegt in ihrer freikirchlichen Ausrichtung: Das individuelle glaubende Subjekt steht im Mittelpunkt und nicht die Kirche als Institution. Neugeistiges Denken wertet die Autonomie des einzelnen Gläubigen auf, der sich nun nicht mehr an kirchlichen Dogmen orientieren muss, sondern seiner eigenen pastoralen Kompetenz vertrauen darf: als jemand, »der, als bewusster Träger des Christusprinzips, Neugeist lebt, nur nach dem Willen seines Innern, seiner inneren Führung«,

---

82 Z.B. die »Kopfuhn«, also automatisches Aufwachen zu einem bestimmten festgesetzten Zeitpunkt (vgl. SL 7), ein mit »Heilkraft« geladenes Glas Wasser vorm Schlafengehen (vgl. SL 8) oder Atem- bzw. Erfrischungsübungen (vgl. SL 34).

83 Vgl. zum Unterbewusstsein als ratgebende Instanz 5.2, S. 263.

handelt, und sein ganzes Leben von innen her erneuert« (N 6). Der Mensch ist nicht bloß Geschöpf, sondern gleichzeitig auch selbst schöpferisch in Bezug auf den »endlichen Erfolg« (SL 28), er wird zu einem »schöpferischen Menschen, statt zu einem Lasttier des Lebens« (N 5). Diese Schöpfungskraft entfaltet sich in den jeweiligen Neugeistgruppen, deren Institutionalisierung mit Erreichen der magischen Dreizahl<sup>84</sup> vollzogen ist: »Wo drei versammelt sind ›in Seinem Namen‹, das heißt, unter Einstellung ihres Denkens, Fühlens und Wollens auf das Göttliche in ihrem Innern und in allen Menschenbrüdern, da ist das Göttliche mitten unter ihnen.« (N 15) Erst durch die »Instanz eines Dritten, der eine entwicklungsähnige Asymmetrie in die Interaktionsdynamik zweier Positionen einbringt« bzw. nach Georg Simmel »auf einem Niveau jenseits der Reziprozität von Interaktionen«, kann Gemeinschaft funktionieren.<sup>85</sup> Die Bezugnahme auf christliche Überzeugungen ergibt natürlich auch deshalb Sinn, weil es einfacher ist, sich an bestehende Überzeugungen zu assimilieren, als (scheinbar) neues Gedankengut popularisieren zu müssen.<sup>86</sup> Die Neugeistler\*innen sind aufgrund ihrer gewissermaßen losen Dogmatik zwar insgesamt offen für die Zusammenarbeit mit anderen verwandten Bewegungen, »besonders mit lebens- und heilreformerischen Organisationen« (N 44), immerhin könne man ja »sogar getrennt marschieren und doch vereint schlagen« (N 45). Bei aller Offenheit bleibt es dennoch – aus Angst vor »Z e r s p l i t t e r u n g« – wichtig, die »Geschlossenheit, Reinheit und Einheitlichkeit der Bewegung« (N 45) zu wahren: Wie das genau funktionieren soll, bleibt fraglich. Einzige geistige Autorität soll jedenfalls Jesus Christus bleiben, und hier liest sich auch eine Kritik am Führerprinzip,<sup>87</sup> die gerade 1932 als klare (politische) Positionierung<sup>88</sup> verstanden werden muss:

- 
- 84 Auch das *Kybalion*, ein heute noch unter Okkultisten und Esoterikern populäres Buch, das 1908 von »Three Initiates« (zu Deutsch: Drei Eingeweihte) veröffentlicht wurde, spielt mit der Symbolkraft der Dreizahl. Es verbindet hermetisches mit *New Thought*-Gedankengut und stellt sieben (wiederum eine mystische Zahl) hermetische Prinzipien auf, darunter u.a. das Prinzip der Geistigkeit (geistiges Universum) sowie das Prinzip der Analogie (Gesetz der Anziehung).
- 85 Albrecht Koschorke: »Institutionentheorie«. In: Eva Eßlinger/Tobias Schlechtriemen/Doris Schweitzer/Alexander Zons (Hg.): *Die Figur des Dritten. Ein kulturwissenschaftliches Paradigma*. Berlin 2010, 49-64, hier 49.
- 86 Es ist auch interessant, dass neugeistiges Gedankengut dann auch bestimmte christliche Bewegungen mitgeprägt hat, etwa die charismatische Bewegung, und hier insbesondere deren dritten Welle seit den 80er Jahren des 20. Jh., die auch als »neocharismatische Bewegung« bekannt ist. Die charismatischen Bewegungen betonen besonders die Wirkkraft des Hl. Geistes und eine damit begründete neue evangelistisch-missionarische Aktivität, außerdem sind sie ökumenisch orientiert. Manche der charismatischen Bewegungen sind freikirchlich organisiert. Besonders Bewegungen der Dritten Welle sehen enge Zusammenhänge zwischen Glauben und Heilung, sogar zu materiellem Erfolg. Vgl. Hans Gasper: »Charismatische Bewegung«. In: Wolfgang Thönissen/Michael Hardt/Peter Lüning/Burkhard Neumann/Johannes Oeldemann (Hg.): *Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde*. Freiburg i.Br. 2007, Sp. 210-218.
- 87 Brecht argumentiert hier genau entgegengesetzt: Bei ihm ist das Daseinsziel jedes Erfolgsstreben, eine Führerpersönlichkeit zu werden, vgl. 3.4, S. 169.
- 88 Auch die Beschreibung der neugeistigen Jugendgruppen kann als Gegenentwurf zur Hitler-Jugend gelesen werden: »**Die Neugeist=Jugend** ist durch und durch ritterlich, aktivistisch, kämpferisch und vorwärtsstürmend – doch nicht zu Haß und Hetze, zu Zersetzung und Verneinung, sondern zu Bejahung und Hilfe, zu Zusammensein und Aufbau, zur Schaffung eines allverbundenen neuen Menschentums. Sie ist die Keimzelle einer neuen Jugend-

Die Gefahr der Bindung dieser Bewegung an die Person eines Führers und damit die Gefahr der Erstarrung und des Absterbens der Bewegung mit dem Tode des «Führers» – wie wir dies bei verschiedenen geistigen Strömungen beobachten konnten – besteht bei der Neugeistbewegung nicht. Irgendeinen Diktator an der Spitze der Bewegung gibt es nicht. Der einzige Führer des Neugeistlers ist **Christus** – der Christus oder Gott in ihm. Von äußerer Scheinführung und blindem Autoritätsglauben soll der Neugeistler sich frei machen. Die einzige zuverlässige Führung ist die innere Führung. (N 7)

Die Frage, wie sich denn das Subjekt stabilisieren kann, wenn es selbst die einzige (weltliche) Autorität ist, wird nur scheinbar durch die prinzipielle weltanschauliche Offenheit der Bewegung und die Betonung der Subjektivität ihrer Mitglieder verschärft. Denn diese Offenheit beschränkt sich nicht bloß auf die jeweiligen weltlichen Überzeugungen ihrer Anhängerschaft, sondern gilt darüber hinaus auch für ihre eigene Struktur, nämlich den dezentralen Aufbau der Organisation, denn »Neugeist gehört allein« (N 42). Nicht nur, dass es offiziell keine weltliche Führung der Gruppe gibt, auch die jeweiligen Untergruppen bleiben recht eigenständig und verwalten sich größtenteils selbst. Die Leitung soll jeweils »in den Händen des Erfahrensten, der am weitesten in der Neugeistpraxis vorangeschritten ist«, liegen (N 14). Die Mitglieder werden aufgefordert, für die Weiße Fahne aus den jeweiligen Neugeistgruppen zu berichten; auch Vorschläge zur Verbesserung des Neugeist-Büchleins für spätere Auflagen sind explizit erwünscht (vgl. N 2). Diese nicht-direktive lose Struktur vermag das einzelne Subjekt zu stabilisieren, insofern es empfänglich ist für ein Ratgeben, aus dem nicht nur eine einzige Stimme spricht, sondern gleichsam ein ganzes Milieu.

Die Neugeist-Bewegung ist ein globales Phänomen und als »International New Thought Alliance« (N 6) bekannt. Schmidt spricht weltweit von schätzungsweise »12 Millionen Mitglieder[n] und [...] 50 Millionen Anhänger[n] und Freunde[n]<sup>89</sup>« (N 7). Auf Seite sechs des Buchs findet sich eine schematische Darstellung der »Lebenserneuerungsbewegung« mit all ihren Gruppierungen: »Sie teilt sich nach den einzelnen Sprachgebieten in verschiedene, von einander unabhängige, völlig

bewegung, die den neuen Geist der neuen Zeit lebendig in sich pulsen fühlt.« (N 47) Ihre Kritik am Nationalsozialismus wurde der Neugeist-Bewegung schließlich zum Verhängnis: 1935 wurde der Neugeist-Bund verboten und Victor Schweizer verhaftet (er starb unter ungeklärten Umständen kurz nach seiner Verhaftung; das BBKL spricht von »Ermordung«). K.O. Schmidt führte gemeinsam mit Otto Orlowsky den Baum-Verlag weiter, bis dieser 1941 verboten und das neugeistige Schrifttum beschlagnahmt wurde. Schmidt und Orlowsky wurden verhaftet und erhielten Schreibverbot. Sämtliche Bestände des Verlags, auch ungedruckte Manuskripte Schmidts, wurden vernichtet. 1949 konnte die Arbeit des Baum-Verlags unter Hans v. Kohen schließlich wieder aufgenommen werden. Durch die Bemühungen des Reutlinger Oberbürgermeisters wurde Schmidt aus der Haft entlassen und arbeitete dort als Abteilungsleiter der städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsstelle, später auch als Sekretär des Oberbürgermeisters, Ratsschreiber, Redakteur des Amtsblatts und Stadtbibliothekar. Er war maßgeblich an der Verbreitung der Plansprache »Esperanto« in Deutschland beteiligt, wozu er mehrere Lehrbücher veröffentlichte. Außerdem übernahm er Ende der 60er Jahre die Zeitschrift *Unity*. Vgl. Hutten: *Seher/Grübler/Enthusiasten*, 408; sowie Heller: »Karl Otto Schmidt«.

<sup>89</sup> Insgesamt ist in beiden Büchern häufiger von »Freunden« als von »Anhängern« die Rede.

selbständige arbeitende **Neugeistzentralen** und **Neugeistbünde**, die sich ihrerseits wieder [...] gliedern.« (N 6) So erfährt man, dass es auch in Südamerika, Japan, China und Australien neugeistige Bewegungen gibt.<sup>90</sup> Für den deutschen Neugeistbund ist die Mitteleuropäische Neugeistzentrale Pfullingen in Württemberg »in absichtlicher Zurückgezogenheit in der Stille« (N 10)<sup>91</sup> verantwortlich, die außerdem noch den österreichischen, den ungarischen, den schweizerischen, den tschechischen, den bulgarischen oder den belgischen Neugeist-Bund betreut. Unter dem deutschen Neugeistbund subsumieren sich dann verschiedene Gruppierungen wie etwa der Sufi-Orden, der Bund christlicher Mystiker oder die Rosenkreuzergemeinschaft. Es verwundert nicht, dass es innerhalb der Neugeist-Zentrale auch ein eigenes Beratungswesen gegeben hat, das Fragen zu »Seelen-, Berufs-, Ehe-, Wirtschafts- und sonstige[r] Alltagsangelegenheiten« (N 12) beantwortet hat – kostenlos, nur das Porto musste übernommen werden. Die Überzeugungen der Bewegung werden niemandem aufgezwungen, der Rat bleibt nicht-direktiv.

Innerhalb der Neugeist-Gruppen gibt es wiederum zunächst die Neugeist-Zirkel als »S t u d i e n - u n d Ü b u n g s k r e i s e« (N 13), die für verschiedene Erfahrungsgrade (Anfänger, Fortgeschrittene, Spezialkurse) bestehen und die jeweils 3 bis 15 Teilnehmer haben sollen (vgl. N 15). Die »Spezialkurse« sind Übungsabende, etwa zu Yoga<sup>92</sup> oder zur Traumanalyse, und werden durch ausgewiesene Expert\*innen durchgeführt, die entweder aus den eigenen Reihen stammen oder extern geladen werden (vgl. N 21f.). Die Kurse sollen ein- bis zweimal wöchentlich bei einer Dauer von jeweils 90-120 Minuten stattfinden (vgl. N 16). Das etappenhafte Durchlaufen der einzelnen Kurse bzw. Zirkel verspricht eine sukzessive Annäherung an das große Erfolgs-Ziel: »Hier schreitet der Einzelne von Fortschritt zu Fortschritt, von Erfolg zu Erfolg, von Vollkommenheit zu größerer Vollkommenheit.« (N 13) Den Teilnehmer\*innen wird dabei im Austausch für ihre »mutige Erfolgsbejahung« eine »E r f o l g s s c h u l u n g, wie sie sie nirgends

90 Die amerikanische *New Thought*-Bewegung versammelte sich erstmals 1894 in San Francisco. 1903 fand in Chicago die erste internationale *New Thought*-Versammlung statt, 1908 entstand die amerikanische ›National New Thought Alliance‹ und 1914 die ›International New Thought Alliance‹. Vgl. Hutten: *Seher/Grübner/Enthusiasten*, 406. In Amerika ist die Bewegung in verschiedenen Denominationen, etwa der *Unity Church*, auch heute noch stark verbreitet. Die neugeistige Bewegung in Japan existiert noch unter dem Namen *Seichō-no-le* und wurde 1930 von Masaharu Taniguchi (1893-1985) gegründet, der dort ähnlich erfolgreich war wie hierzulande Karl Otto Schmidt. Vgl. Hutten: *Seher/Grübner/Enthusiasten*, 407.

91 Auch das Prana-Haus verklärt heute noch seinen Standort: »Ein alter Kraftplatz war es, den unsere Gründungsväter für ihr Handelshaus ausgesucht haben: Pfullingen. Die schwäbische Kleinstadt wurde vermutlich im Jahr 450 von dem alemannischen Stammesführer Phulo gegründet. Doch belegen jungsteinzeitliche und keltische Funde, dass die Gegend schon tausende Jahre zuvor besiedelt war. Ob die Wahl des Gründungsortes eine höhere Fügung war?« (<https://www.pranahaus.de/shop/kundenservice/ueber-uns/100-jahre-pranahaus> [zuletzt geprüft am 30.05.2020]).

92 Der neugeistige Schriftsteller Felix Riemkasten (1894-1969) begründete 1953 die erste deutsche Hatha-Yoga-Schule. Vgl. Hutten: *Seher/Grübner/Enthusiasten*, 408f. Die Neugeist-Bewegung habe »den in seiner ursprünglichen Form für uns fast unverständlichen indischen Yoga gewissermaßen aus deutschem Empfinden heraus neu gestaltet und so [...] praktisch verwertbar gemacht« (SL Anhang). Überhaupt wird an dieser Stelle dann weiter der indische Einfluss auf neugeistiges Denken betont.

sonst durchmachen können« (N 16), versprochen. Hier, in den verschiedenen Zirkeln, wird ihnen praktisches Anwendungswissen im Sinne einer Erfolgskompetenz vermittelt, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt. Wichtige Methoden, die dabei erlernt werden sollen, sind Kraftdenken, Autosuggestion, Konzentration, Stille und Schweigen (vgl. N 21). Obwohl die Zirkel dabei formal auch als »Arbeitsgemeinschaften«<sup>93</sup> (N 13) deklariert werden, bleibt ein damit einhergehendes Mächtigkeitsgleichgewicht ihrer Teilnehmer\*innen durchaus infrage zu stellen. Leiter\*innen der jeweiligen Zirkel legitimieren sich ja durch einen höheren Erfahrungswert als Lehrer\*innen, sowohl fachlich, als auch geistig. Die Aussage, dass theoretisch jede\*r eine neugeistige Gruppe leiten könne, widerspricht den hohen Erwartungen, die an die Leiter\*innen gestellt werden: Sie sollen charismatisch, liebvoll, geduldig, didaktisch versiert sein und sich selbst zurücknehmen können (vgl. N 20). Es wird außerdem von ihnen erwartet, sich vor jeder Sitzung »in der Stille auf den Erfolg des Abends« zu konzentrieren, »jeden Teilnehmer mit Gedanken der Liebe und des Helfenwollens [zu] überstrahl[en]« (N 15). Überhaupt ist das Spirituelle untrennbarer Bestandteil und wahrscheinlich relevanter Teil des Lernprozesses. So soll man etwa zumindest »g e i s t i g anwesend« (N 16) sein, wenn man einmal (regelmäßige Anwesenheit und Pünktlichkeit werden erwartet) verhindert sein sollte. Zu Beginn eines Zirkelabends wird das Zünden einer Räucherkerze empfohlen, »um dem Raum die nötige Weihe zu geben, die Aura von störenden, disharmonischen Einflüssen zu reinigen, die seelische Entspannung, die Konzentration und die Schaffung harmonischer gedanklicher Einstellung der Teilnehmer zu fördern« (N 17). Meditationen des jeweiligen Zirkels – und übergreifend aller neugeistiger Gruppen um 21 Uhr (vgl. N 18) – tragen Ihres dazu bei. Auch die Meditationen funktionieren über Autosuggestion und Positives Denken, wenn ihr Leitgedanke heißt: »Der Geist der Liebe, der Weisheit und des Friedens ist jetzt mitten unter uns und erfüllt uns völlig! Er führt unser Werk zum Erfolg und unsere Seelen zur Vollkommenheit!« (N 17) Die geistige Formung soll nachwirkend auch mit in den Schlaf genommen werden, »damit die in den Übungen geweckten geistigen Kräfte auch während des Körperschlafs weiter wirksam bleiben und die Seele mit starken geistigen Energien laden« (N 21). Die stark ritualisierte Form der Zirkel erinnert an den Ablauf eines Gottesdiensts (inklusive gemeinsamen Musizierens und der Verlesung einer neugeistigen Schrift mit anschließender Diskussion). Die Teilnehmer\*innen werden auch mit einer Art Sendungsauftrag entlassen (vgl. N 18).<sup>94</sup> Weiterhin haben die Räumlichkeiten der Zirkel- und Gruppentreffen auch sakralen Charakter: »Der Versammlungsraum ist wesentlich Andachts- und Weihestätte. Wer ihn betritt, soll den Alltag mit seinen Sorgen und Nöten draußen lassen und die Schwelle völlig entspannt und mit liebender Seele überschreiten.« (N 34)

93 Die Bezeichnung »Arbeitsgemeinschaft« fällt recht häufig, etwa auch bei den Namensvorschlägen für neugeistige Kleingruppen, wenn dort »Arbeitsgemeinschaft für Lebenserfolg« (N 32) angeboten wird. Man wird nicht müde, flache Hierarchien und ein starkes Selbstbestimmungspotenzial der Mitglieder zu suggerieren.

94 Einen Sendungsauftrag gibt es auch in F.A. Brecht's Lebens- und Wirtschafts-System Erfolg, vgl. 3.4, S. 168.

Die Ritualisierung ist ein erstes Indiz: An späterer Stelle entpuppen sich die Zirkel dann mit der Nennung ihres eigentlichen Ziels und entgegen aller Selbstaussage doch als stark reglementierend: Das Ziel liegt nämlich in »der Erziehung tüchtiger Menschen, die im Lebenskampf zu siegen wissen« (N 16). Ein solcher Erziehungs-Vorsatz bedingt eine klare Systematik. Damit grenzt sich die Neugeist-Bewegung auch explizit von mystischen Geheimbünden ab, von denen es weiter heißt: »Mit okkultem Logentum, Geheimzirkeln und ähnlichen, Kastengeist und geistigen Hochmut befördern den Geheimbündeleien und Geheimniskrämereien hat Neugeist nichts zu tun, auch nicht mit irgendwelchem ›Meister-‹Kult und ähnlichen Mystizismen.« (N 33) Die klare Strukturierung der Bewegung fächert sich dann noch weiter auf: Neben dem Neugeist-Zirkel bestehen weitere Gruppierungen wie der sogenannte Erfolgsring, Jugendgruppen oder neugeistige Lebensschulen als »K u l t u r - u n d A r b e i t s g e m e i n - s c h a f t e n« (N 23), deren Ziel in der »Durchdringung des öffentlichen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens mit Neugeist« (N 23) liegt. Der sogenannte »Erfolgsring« ist ein rein geistiger Zusammenschluss aller Neugeistler\*innen, der im Anschluss an die allabendliche Meditation zusammenkommt, um den »kraftgläubige[n] Wille[n] mit dem gemeinsamen Willen aller Brüder und Schwestern im Neuen Geiste der Liebe« (N 22) zusammenzuführen. An dieser Stelle wird besonders deutlich, dass »Erfolg« im neugeistigen Verständnis nicht näher bestimmt sein kann. Zwar lässt er sich auf verschiedene weltliche Bereiche übertragen, für jeden, »d e r s i c h d e n H i m - m e l s c h o n h i e r a u f E r d e n s c h a f f e n w i l l« (SL Geleitwort), in letzter Instanz hat er jedoch außerhalb der materiellen Welt seinen Platz: »Schließlich wird jedem das Seine nach den Wunschbildern seines Geistes und nach der Reise seiner Seele.« (N 22) Fest steht jedenfalls: Individueller Erfolg unterstützt den Erfolg der ganzen Bewegung, und umgekehrt führt der Erfolg der ganzen Bewegung zum individuellen Erfolg. Dieser wechselseitige Einfluss »im Verbundensein mit der inneren Kraft« (N 22f.) fügt sich in das idealistische Weltbild von Neugeist. Die individuelle Mitwirkung beim Erfolg der Bewegung ist recht unkompliziert. Die einzelnen Neugeist-Gruppen sollen regelmäßige Veranstaltungen wie öffentliche Vorträge organisieren, (vgl. N 37-44) dabei werden verschiedene Möglichkeiten präsentiert, die jeweiligen Gruppen zu unterstützen. Es wird jedoch betont, dass die vorgestellten Möglichkeiten bloß »A n r e g u n - g e n« (N 2) seien und nicht als feste Regeln verstanden werden sollen, die die Dynamik der Gemeinschaft nur lähmen und die institutionelle Dimension der Organisation überbetonen würden: »Denn Neugeist will nicht Vereinsmeierei und Stillstand, sondern B e w e g u n g, lebendig pulsendes schöpferisches **Leben!**«. (N 2) Dabei trägt die Struktur der Bewegung durchaus Vereinszüge, manche Gruppen sind sogar als eingetragene Vereine im Vereinsregister gemeldet (vgl. N 33); sie haben einen Vorstand, Kassenwarte, Beisitzer etc. Industrialisierung und Verstädterung beförderten das moderne Vereinswesen in Deutschland. Der Neugeist-Bewegung scheinen, bei allen Vorteilen, aber auch die negativen Aspekte eines Vereinslebens sehr bewusst gewesen zu sein: »Die äußere Organisation ist wertvolles M i t t e l zum Zweck, nicht aber S e l b s t z w e c k! Das Entscheidende ist nie die F o r m, sondern die G e s i n n u n g!« (N 32) Das betrifft vor allem auch Satzungen und Protokolle, an deren Einhaltung man sich bekanntlich lange arbeiten kann, bis endlich praktische Entscheidungen getroffen werden können. Genauso wenig, wie die Neugeist-Zentrale »von oben« herab Regeln vorgeben will, sol-

len auch die Untergruppen, wenn sie sich für Satzungen entscheiden, diese möglichst umfangarm belassen: »Wichtiger als die Satzung ist der Geist, der die Gruppe beherrscht; wichtiger als der Reichtum an Bestimmungen aller Art ist der Reichtum an wahrer Menschentum!« (N 31) Die »Anregungen« der Neugeist-Bewegung erscheinen jedoch an vielen Stellen doch stark reglementiert, etwa, was die Organisation und Durchführung von öffentlichen Vorträgen angeht (vgl. N 37-44). Hierzu gibt es ein akribisch durchdachtes Protokoll, das verschiedene Eventualitäten mitdenkt und so etwa konkrete Hinweise zur Presseankündigung, zur Gestaltung und Verteilung der Handzettel, zur Versammlungsordnung, zur Vortragskunst, zur Debattenordnung, bis hin zum Büchertisch gibt. Mitgliedsbeiträge sollen möglichst vermieden werden bzw. höchstens zur Deckung laufender Kosten erfolgen (vgl. N 8). Die Neugeist-Bewegung richtet sich demnach gerade auch an Gesellschaftsschichten, die von anderen Erfolgs-Systemen aufgrund mangelnden (ökonomischen) Kapitals ausgeschlossen werden und postuliert damit wiederum ihr inklusives Erfolgskonzept, sie grenzt sich explizit von »teuren« Erfolgssystem[en] und [...] »Geheimschulung[en]« (N 19) ab.

Es bleibt also bis zu einem gewissen Grad paradox: Natürlich gibt es *de facto* eine (weltliche) Führung und damit einhergehend eine klare Linie des Neugeist-Bunds: nämlich einerseits institutionell durch die Neugeist-Zentrale, die die jeweiligen Gruppen leitet und in verschiedene Abteilungen mit jeweils klarer Aufgabenverteilung untergliedert ist;<sup>95</sup> sowie auch medial durch ihr Sprachrohr, die monatlich erscheinende *Weisse Fahne*, die nicht nur über Fortschritte der Bewegung, Versammlungszeiten, Reformhäuser oder Kurhäuser informiert (vgl. N 7f.), sondern auch exemplarische Erfolgsberichte einzelner Mitglieder aufnimmt (vgl. N 9); außerdem gibt es natürlich die weiteren Schriften des Baum-Verlags. Im *Neugeist*-Buch wird diese klare Hierarchie geschickt verdeckt, auch mittels narrativer Strategien. Zunächst einmal hält der Autor, Karl Otto Schmidt, sich selbst sehr zurück, er wird an keiner Stelle des Texts sichtbar. Auf dem Deckblatt steht noch nicht einmal sein Name, bloß das Titelblatt verrät seine Herausgeberschaft, und zwar auch nur »im Auftrag der Neugeistzentrale«, die selbst bloß mittels eines knapp halbseitigen Vorworts zur Leserschaft spricht. Dort wird irritierenderweise darauf hingewiesen, dass die Anweisungen »[b]ei der Fülle des Stoffs und dem vorgeschriebenen geringen Umfang [...] nur in gedrängter Kürze gegeben werden«. Wer sollte der obersten Instanz die Länge des Büchleins vorschreiben können? Doch höchstens der Verlag, bei dem Karl Otto Schmidt jedoch bekanntlich entscheidend mitzureden hatte. Es ist jedenfalls klar, dass Schmidt das Buch nicht bloß herausgegeben, sondern selbst geschrieben haben muss (sonst wird namentlich nämlich niemand erwähnt). Auf dem Cover steht allein die Organisation im Vordergrund und das macht deutlich, dass es hier nur um die Sache geht: NEUGEIST in Großbuchstaben, als »die« (definit und singulär) Bewegung des »Neuen Zeitalters« (ebenfalls definit und singulär). Das Sprechen von Zeitaltern bedient dabei eine lange mythische Tradition.<sup>96</sup> Es erweckt einen modernen Fortschrittglauben, der das Neue verstanden als etwas Besseres im Sinne hat.

95 Es gibt neben der geistigen Leitung etwa auch eine wirtschaftliche Leitung, eine Reformabteilung, eine Propagandaabteilung, eine Fondsverwaltung, eine Archivverwaltung etc. (vgl. N 10-13).

96 Vgl. etwa Bodo Gatz: *Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen*. Hildesheim 1967. Insbesondere in theosophischen Zusammenhängen sprach man vom ›New Age‹. Gegen Ende des

So bietet Neugeist dem »zerrissenen Gegenwartsmenschen« eine Art Seelen-Tausch an: **»Neue Seelen mit neuen Gedanken, neue Wege, ein neues, gesundes, glückliches und erfolgreiches Leben für das alte!«** (SL Anhang) Gerade die Neugeist-Jugend, also die künftige Generation, ist dabei als treibende Kraft für das neue Zeitalter prädestiniert, was sich auch mit dem Erziehungsziel der Neugeist-Zirkel deckt:

Sie weiß, daß ihre Ideale noch weit davon entfernt sind, Wirklichkeit zu sein, daß es harter Arbeit und Selbstarbeit bedarf, um ihre Träume in Tat und Wirklichkeit zu wandeln. Aber sie fühlt den Mut und die Kraft in sich, es zu wagen. Sie fühlt, daß sie hingestellt ist in die Übergangszeit einer Weltenwende, in die Epoche des Aufbruchs eines neuen Zeitalters, sie spürt das Keimen neuer schöpferischer Kräfte in sich, das Erwachen eines neuen Menschen. (N 48)

Die Jugendbewegungen werden deswegen gleichwertig zu anderen Gruppen behandelt, im Vorstand der jeweiligen Ortsgruppe soll es immer auch einen Jugendbeirat geben (vgl. N 49).

Schmidt schreibt also zwar im Namen der Bewegung, es soll aber der Eindruck erweckt werden, dass die Bewegung *selbst* zu ihren Anhängern spricht. An manchen Stellen verschmelzen schreibende und lesende Instanz sogar miteinander, wenn es etwa in der 1. Person Plural heißt: »Nicht durch noch so schöne Worte, sondern durch unsere Erfolge beweisen wir den Wert und die Überlegenheit Neugeists!« (N 43) Dieses »Wir« gibt es selbstredend auch in *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* (vgl. etwa N 42). Die Leser\*innen werden allein durch die Rezeption Teil des Systems, die Neugeist-Bewegung erscheint als eine einzige holistische Großorganisation, die sozusagen im Vorfeld des Institutionellen verharrt: »Neugeist ist eine Bewegung gegen seitiger Hilfe, eine Erfolgsbewegung im umfassendsten Sinne des Wortes.« (N 5) Als äußeres Erkennungsmerkmal der Bewegung dient das Mitgliedsabzeichen, das »darüber hinaus ein Erinnerer daran [ist], daß sein Träger einem weltumspannenden Bruderbund angehört, in dem einer des anderen Helfer ist, in dem alle gemeinsam einen geistigen Kraft- und Erfolgsring bilden« (N 30). Ähnlich wie Oscar Schellbachs *Erfolgs-System* ist die Neugeist-Bewegung sich selbst genug.<sup>97</sup> Dieses System ›Neugeist‹ wird mit all seinen Gruppierungen, sprich Organen, deswegen auch als lebendiger Organismus dargestellt. Die Neugeist-Zentrale ist da etwa das »Herz der Bewegung« (N 10), die Neugeist-Zirkel bilden als »Studien- und Übungskreise« die »Regenerationszellen« bzw. »Energiezellen« (N 13). Sie werden auch »Geburtsstätten des neuen Menschen einer neuen Ziet« (N 13) genannt und »gleichen einzelligen Lebewesen: sie vermehren sich durch fortgesetzte Teilung und breiten sich auf diese Weise allmählich über die ganze Welt aus« (N 15). Ebenso zählen die Reformhäuser zu »Keimzellen einer Zirkel und Gruppen« (N 46). Keimzellen kann es ohnehin gar nicht genug geben: Auch die Neugeist-Jugend ist eine solche, »die den neuen Geist der neuen Zeit lebendig in sich pulsieren fühlt« (N 47). Und gerade das, was das System aufrechterhält,

---

20. Jahrhunderts wurden unter diesem Begriff verschiedene esoterische Strömungen zusammengefasst. Vgl. John Ankerberg: *Encyclopedia of New Age Beliefs*. Eugene (Or.) 1998.

97 Vgl. 3.3, S. 153.

ist von essenziellster Wichtigkeit: »Jeder lebendige Organismus braucht zu seiner Erhaltung Nahrung. Auch die Neugeistbewegung braucht zu ihrem Wachstum Nahrung – ständigen Zustrom an neuen Anhängern und Vorkämpfern.« (N 50)

An dieser Stelle wird ein weiteres zentrales Anliegen thematisiert, das im Begriff der Bewegung bereits impliziert ist: die Werbung neuer Mitglieder. Bewegungen müssen wachsen. Man kann dabei, passend zum christlichen Wortschatz der Bewegung, auch von ›Mission‹ sprechen, immerhin »[war] selbst das Wirken Christi [...] im Grunde genommen W e r b u n g – ein Wirken und Werben für die christliche Heilslehre« (N 50). Die »Anweisung zur Gründung und Leitung neugeistiger Tat-Gemeinschaften« ist nämlich bloß der institutionelle Rahmen, der noch mit Inhalt gefüllt werden muss. Damit eine Zelle sich teilen kann, muss sie zunächst einmal wachsen. Die Neugeist-Bewegung hatte für die Werbung neuer Mitglieder ausgeklügelte Strategien, kaufmännische Konzepte von Werbe-Prämien und Abo-Vergünstigungen etwa wurden sehr stark genutzt. Bereits im Umschlag werden Werbe-Prämien vorgestellt, die heutigen ›Schneeballsysteme‹ in nichts nachstehen: Abhängig davon, wie viele Abonnenten man anwirbt und für wie lange diese dann ihre Abos abschließen, erhält man selbst kostenfreie Schriften oder wiederum Abo-Prämien. Außerdem werden weitere Anreize für neue Mitglieder erwähnt: In den ersten acht Wochen ihrer Mitgliedschaft können sie sämtliche Neugeistschriften zum Subskriptionspreis erwerben, auch für Neuerscheinungen gelten vergünstigte Preise. Im Anhang von *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* gibt es auch ein Preisausschreiben, bei dem nach der besten Definition von ›Neugeist‹ gesucht wird und es – natürlich – Neugeist-Bücher zu gewinnen gibt. Weiterhin finden sich interessante Werbeanzeigen im Anhang des *Neugeist*-Buchs: Zunächst wird dort die Monatsschrift *Weisse Fahne* beworben – und auch hier gilt: je länger die Dauer des Abos, desto günstiger werden die Einzelhefte. Direkt im Anschluss werden die relevantesten Schriftenreihen der Bewegung gelistet: die »Neugeistbücher«, die »Bücher der Weißen Fahne« (zu denen auch das besprochene Buch gehört), die »Evangelien der Seele«, »Die Bücher des Flammenden Herzens« (die von K.O. Schmidt unter seinem Pseudonym Dr. Hilarion veröffentlicht wurden und an späterer Stelle als eine »Fundgrube moderner Mystik« noch eine gesonderte Werbeanzeige bekommen), »Die Okkulte Welt« sowie die »Prana-Bücher«.<sup>98</sup> Es folgt eine sechsseitige, thematisch geordnete Auflistung weiterer wichtiger Neugeist-Schriften, darunter auch Schmidts eigene Schriften. Obwohl nicht explizit neugeistig orientiert, erhalten auch Werke des belletristischen und populärphilosophischen Bruno Willes (1860–1928) sowie eines gewissen G.W. Surya jeweils eine eigene Werbeanzeige, gefolgt von einer Werbung für den Konzentrator<sup>99</sup> und weiteren psychotechnischen Apparaten. Auch in *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* werden zahlreiche solcher Produkte wie etwa der »Me-

98 Daneben hat es auch von anderen Verlagen neugeistige Schriftenreihen gegeben, etwa die *Talisman-Bibliothek* des Berliner Carl Georgi Verlags. Aus jener Reihe wird in dieser Monographie der nervenheilkundliche Ratgeber *In zwei Stunden nicht mehr nervös!* (1904) von Harry Winfield Bondegger besprochen, siehe 4.1. Das hermetische allgeistige Prinzip wird hier in einer Allpotenz von Energie materialisiert, die Voraussetzung für Erfolg ist.

99 Vgl. zur Apparatur des Konzentrators 5.2. Der Konzentrator wird auch im Anhang von *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* beworben.

diale Tisch« im Werbeanhang beworben. Als unverbindliche Leseproben werden einige Schriften als »gratis und portofrei« angepriesen, »solange Vorrat reicht«. Schließlich werden noch »lebens- und heilreformerische Artikel« »[z]ur naturgemäßen Körper- und Gesundheitspflege« des Prana-Hauses beworben. Das Prana-Haus war das wichtigste Reformhaus der Neugeist-Bewegung und ebenfalls in Pfullingen ansässig. Es »vertrieb Tabletten, Öle, Salben, Lebenselixiere auf naturheilkundlicher Grundlage«.<sup>100</sup> Es soll jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, dass Werbung ausschließlich in den Anhang der Bücher verbannt sei: Auch vorher schon findet man im Text stets Hinweise zur vertiefenden Lektüre bestimmter Aspekte. Dieses typische Verweissystem innerhalb neugeistiger Bücher ist in *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* noch stärker ausgeprägt: Hier finden sich sowohl im Fließtext immer wieder Hinweise auf Möglichkeiten der vertiefenden Lektüre zu bestimmten Aspekten, als auch im, für neugeistige Bücher kennzeichnend, umfangreichen Anhang. Auch werden immer wieder fiktive Dialoge mit einem kritischen Gegenüber eingestreut, dessen Bedenken dann aufgelöst werden können:

Mein Freund, Du brauchst nicht so ironisch auf meinen Wandspruch hinzuweisen: »Schaff' gute Bücher in Dein Haus, sie strömen Kraft und Segen aus!« – Ich weiß: Du bist ein ›vielbeschäftigter Mann‹ und kannst ›unmöglich alle Bücher lesen‹. Sieh, **genau so** sagen auch die **Neugeistler**, und darum sind auch die Bücher der Neugeist-Bewegung so klein, daß Du mehr als ein Dutzend davon in deine Taschen stecken kannst. Sie machen wenig Worte, sagen aber **dem**, der hören will, **enorm viel**, obwohl diese **Tatbücher**, wie man sie auch genannt hat, nur wenige Pfennige kosten. (SL Anhang)<sup>101</sup>

Das macht wiederum das holistische System der Neugeist-Bewegung deutlich: Alle Lebensbereiche werden abgedeckt, man findet in diesem Milieu vielstimmigen Ratgebens immer wieder neue Ansatzpunkte zum stufenweisen *vitam instituere*. Es geht darum, das ganze Leben ›richtig‹ einzustellen, was ständig »**geübt**« werden muss: »Wer aber vorwärts will, der möge sich selbst und sein bisheriges Verhältnis zur Einstellung, zur ›rechten Einstellung‹ einmal ganz ernsthaft betrachten und, wenn er sie noch nicht besitzt, danach trachten, daß er sie bald erlange!« (SL 31)

---

<sup>100</sup> Hutten: *Seher/Grübler/Enthusiasten*, 409. Das Prana-Haus existiert auch heute noch als Online-Versandhaus für spirituelle Produkte aller Art, außerdem bietet es spirituelle Kurse an. Auf der Homepage findet sich ein kurzer Abriss der Firmengeschichte: Begründet 1914, verband es sich Anfang der 1920er Jahre mit dem Johannes Baum-Verlag. 1941 wurde das Prana-Haus von den Nationalsozialisten aufgelöst und nach Kriegsende von Karl Otto Schmidt wiederaufgebaut. 1970 gliederte es sich in den Herman Bauer-Verlag ein, der um die Jahrtausendwende insolvent ging. Der Unternehmer Ernst Schütz kaufte den Versandhandel auf; seitdem befindet sich das Prana-Haus in einem Verbund mit weiteren »Öko-Versender[n]«. Vgl. <https://www.pranahaus.de/shop/kundenservice/ueber-uns/100-jahre-pranahaus> [zuletzt geprüft am 30.05.2020].

<sup>101</sup> Direkte Leser\*innenansprachen und rhetorische Fragen findet man in *Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft* generell zuhauf, z.B.: »Hast du schon unruhige Nächte verbracht? Bist du schon einmal in deinem Leben müde und zerschlagen, förmlich wie gerädert, wieder erwacht? Ja?« (SL 3)

Die letzte Seite des *Neugeist*-Anhangs ist aus textsortenspezifischer Perspektive heraus besonders beachtenswert: Dort sind »13 Neugeist-Werbe-Gebote« versammelt, die nach dem immergleichen affirmativen Schema ›Ich will X tun‹ (dabei ist ›Ich will‹ durch Fettdruck und einen größeren Schriftgrad hervorgehoben) funktionieren, ein Beispiel: »**I**ch **w**ill immer einige Neugeist-Flugblätter bei mir haben und diese weitergeben oder liegen lassen, wo Andere sie bald finden und lesen werden!« Obwohl die Neugeist-Bewegung nicht müde wird, zu betonen, sie sei »kein neuer Glaube« (N 5), spielt sie zumindest sehr mit religiösen Textsorten, indem sie diese variiert und auf die eigene Sache ummünzt.<sup>102</sup> Neben den Werbe-Geboten findet sich so im Büchlein auch eine Art Glaubensbekenntnis, das sich jedoch bloß »Grundsätze[] der Neugeistbewegung« nennt. Es betont den Gemeinschaftsgedanken der neugeistigen »Freunde und Jünger«. Alle, die sich zu dieser Gruppe zugehörig fühlen, bekennen sich zu den aufgeführten neugeistigen Überzeugungen. Es liest sich gleichzeitig auch als Kritik am (katholischen) christlichen Glauben, der lediglich »an einem Tag der Woche« »Bekenntnisse« ablegt, wohingegen die Neugeistbewegung »zu jeder Minute« tatkräftig und praktisch wirkt. Bereits im Titel wird die »Tat« ja als Determinans der neugeistigen Gemeinschaft postuliert.<sup>103</sup> Am neugeistigen Bekenntnis ließe sich textsortensensibel bloß stilistisch ein gewisses pathetisches Defizit bemängeln (das aber natürlich Programm ist). Es soll an dieser Stelle in seiner Gänze eingefügt werden, weil es auch inhaltlich noch einmal komprimiert alle relevanten Aspekte neugeistigen Denkens zusammenträgt (wie es sich für ein gutes Credo gehört):

»Wir Freunde und Jünger Neugeists bejahren das **G u t e**. Dieses allein ist universell, allmächtig und allüberdauernd. Der Mensch ist ein Spiegelbild des Guten; Not und Elend sind nur die äußereren Wirkungen, die sich zeigen, wenn die Gedanken des Menschen nicht den vollen Glanz des göttlichen Urbildes widerstrahlen.

Wir bejahren die **G e s u n d h e i t**, des Menschen göttliches Erbe. Des Menschen Leib ist seines Geistes heiliger Tempel; jeder Funktion, jeder Zelle eignet Bewußtsein; sie werde gestaltet, geregelt und beherrscht vom Geiste. Geistige Heilung hat es zu allen Zeiten gegeben und bei allen Völkern; sie ist heute ein Teil der neugeistigen Wissenschaft und Kunst, das Leben schöpferisch zu gestalten. Wir bejahren die Geistigkeit des Alls und gehen bei all unserem Tun von der Grunderkenntnis aus, daß wir **g e i s t i - g e W e s e n** sind.

Wir bejahren die neugeistige Erkenntnis **G o t t e s** als universeller Liebe und Wahrheit, Freude und Harmonie und unendlichen Lebens, in dem wir leben, wirken und

<sup>102</sup> So z.B. auch Neugeist-Bücher wie »*Die stille Stunde*«, *Ein Andachtsbüchlein für Neugeistler* von Dr. Wolf Chr. v. Schuh. Es gibt auch eklektizistische Übertragungen, etwa in den ökonomischen Bereich: »*D i e G o l d e n e R e g e l*«. Neugeist im Wirtschaftsleben« (90 Pfg.), »in der er [Fritz Eberspächer, S.W.] in packenden Ausführungen ganz neue Wege zur Lösung der sozialen Frage weist, nicht durch äußere Reformen, sondern – *v o n I n n e n h e r a u s*, durch die praktische Anwendung der ›Goldenene Regel im täglichen Leben.‹« (SL Anhang) Das ist insofern interessant, als wenige Jahre später bekanntlich die Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft in Verbindung mit evangelischer Sozialetik bzw. katholischer Soziallehre entstanden sind.

<sup>103</sup> Die Tatkraft ist in der zeitgenössischen Ratgeberliteratur ein äußerst populäres Motiv, das sich vor allem aus Krisenzeiten heraus generiert, etwa in Reinhold Gerlings *Tatmensch*, vgl. 5.1.

sind. Wir erkennen und bejahren, daß sein Geist unser Geist ist, und daß Einheit mit Gott die Verwirklichung von Liebe, Frieden und Wahrheit, Gesundheit, Freude und Fülle bedeutet nicht nur in unserem Leben, sondern durch uns in gleicher Weise auch in dem Leben unserer Mitmenschen.

Wir bejahren diese Dinge – nicht durch Bekenntnisse, sondern durch die Tat, und nicht an einem Tage der Woche, sondern an jedem, jetzt, in jeder Stunde und zu jeder Minute.« (N 4)<sup>104</sup>

Abschließend bleibt festzuhalten: Die deutsche Neugeist-Bewegung konnte sich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr regenerieren. Karl Otto Schmidt legte 1966 die Schriftleitung der *Weissen Fahne* nieder, weil er mit dem stärker werdenden Einfluss esoterischer, okkuler und fernöstlicher Schulen nicht einverstanden war. 1967 verließ er den Neugeist-Bund.<sup>105</sup> Schmidt wurde für seine Verdienste als Schriftsteller und Lebensberater 1972 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, 1979 wurde ihm posthum von der *United Church of Religious Science*, die in der Tradition der Neugeist-Bewegung steht, die Ehrendoktorwürde verliehen.<sup>106</sup> Nachdem Hans von Kothen, der nach Kriegsende die Leitung des wieder zugelassenen Baum-Verlags übernommen hatte, 1969 starb, fand sich kein Nachfolger mehr. Der Verlag wurde aufgelöst und die *Weisse Fahne* stellte 1970 ihr Erscheinen ein. Als ihre ›Nachfolgerin‹ kann die Monatsschrift *Esotera* angesehen werden, die noch bis 2001 erschien.<sup>107</sup> Als neugeistig orientierter Verlag der Gegenwart zählt etwa noch der *Drei Eichen Verlag* in Hammelburg. Es gibt in Deutschland auch noch Ableger der amerikanischen *Unity Church*.<sup>108</sup>

---

<sup>104</sup> Dass diese Form des Bekenntnisses innerhalb der neugeistigen Bewegung nicht selten ist, zeigt zum Beispiel das »Neugeist-Gelübde« von Ralph Waldo Trine, das in Walter vom Bühls *Jeder seines Glückes Schmied! Ein Lebensführer zu Glück und Erfolg* (Pfullingen: Prana-Verlag 1928 (= Prana-Bücher 7)) im Anhang abgedruckt ist.

<sup>105</sup> Vgl. Hutten: *Seher/Grübler/Enthusiasten*, 408f.

<sup>106</sup> Vgl. Heller: »Karl Otto Schmidt«.

<sup>107</sup> Vgl. Hutten: *Seher/Grübler/Enthusiasten*, 408f.

<sup>108</sup> Vgl. deren Homepage: <https://unitydeutschland.de/> [zuletzt geprüft am 30.05.2020].